

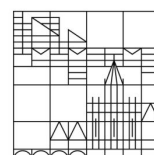
Zeitschrift von und für MitarbeiterInnen der Bibliothek der Universität Konstanz



Heft 98
15. September 2014
ISSN 0342-9635

Bibliothek aktuell

Universität
Konstanz
Bibliothek





Liebe Leserinnen und Leser ,

diesmal mussten Sie länger auf unser Heft warten. Durch die tägliche Arbeitsbelastung fehlte unseren AutorInnen die Zeit zum Artikelschreiben. Der Redaktionsschluss musste daher mehrfach verschoben werden. Doch jetzt ist es endlich soweit! In diesem Heft berichten wir von den Fortschritten der Sanierung. Konkret dargestellt wird die Planung zur Fächerbelegung beim Rückumzug in die sanierten Buchbereiche und das Konzept der neuen Mediothek.

Kooperationen sind ein großer Schwerpunkt dieses Heftes – so berichtet das Schreibzentrum der Universität von seinen Tätigkeiten und Angeboten. Ein Serviceangebot ist u.a. die gemeinsam mit der Bibliothek durchgeführte „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten“. Auch das Projekt Plagiatsprävention wird vorgestellt.

Die Kooperation zwischen Bibliothek, Rechenzentrum und IT-Abteilung der Verwaltung hat ihr Ziel erreicht – wir alle bilden nun eine organisatorische Einheit namens KIM, was sich neben der Arbeitsorganisation und dem Namen bereits in einer gemeinsamen Weihnachtsfeier und einem Sommerfest gezeigt hat.

Eine besondere Art der Kooperation oder besser Amtshilfe gab es durch das Geschenk eines unserer Bücher an die Bibliothek der Arbeitskammer Wien von dem Judith Heeg berichtet.

Ein großer Schock für uns alle war der plötzliche Tod unseres Kollegen Günther Rau, der ein zuverlässiger und fleißiger Autor unserer Hauszeitschrift war. Auch für dieses Heft hatte er zwei Artikel zugesagt, konnte diese jedoch nicht mehr schreiben. Für ein Thema „Digitalisierungsprojekt Bodenseezeitschriften“ konnten wir kurzfristig Oliver Trevisiol als Autor gewinnen. Aktuell thematisiert wird auch der neue Multitouchtisch und das Projekt Blended Shelf. Die AG Weiterbildung präsentiert ihre Ergebnisse und die Rubriken „Was macht eigentlich...?“ – mit Bernd Schmid Ruhe als Autor – und Kapitän Konstansen haben ebenso Einzug in das Heft gefunden. Nur unser „Leib und Seele“ – Rezepttipp + Buchempfehlung – fehlt, ebenso wie ein eigenes Rätsel. Dieses haben wir diesmal im Beitrag unseres Kapitän Konstansen versteckt. Zu den anderen Rubriken Leib und Seele haben sich leider keine AutorInnen gefunden. Daher unser Aufruf:

Wenn Sie ein spannendes Buch lesen, oder etwas Leckeres gegessen oder gekocht haben, schreiben Sie darüber einen kleinen Artikel, so dass unsere Leser Ihre Empfehlungen mitbekommen und diese Rubrik wieder Einzug in unser Heft findet.

Wir freuen uns, wenn Sie mit eigenen Beiträgen dafür sorgen, dass unser Heft vielfältig und abwechslungsreich bleibt.

BA-Redaktion

Edgar Fixl, Kerstin Keiper, Isabell Leibing, Lothar Lültsdorf,
Kerstin Mros, Marco Müller, Sabrina Wiech

Autor	Titel	Seite
Oliver Kohl-Frey	Die Sanierung der Bibliothek: Aktueller Stand - was bisher geschah	2
	(Humoriges) aus dem Bibliotheksalltag	4
	Das Orakel von Konstanz	5
Paul Zenker	Flächenplanung	6
Isabell Leibing	Die neue Mediothek	8
Heike Meyer	Lassen Sie uns über das Schreiben reden	12
Ralph Hafner	2. Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeiten	14
Judith Heeg		
Ansgar Schäfer	Plagiate: Verhindern geht vor!	16
Ute Nunnenmacher		
Petra Hätscher	Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM) - die neue zentrale Einrichtung ist geboren	18
	Humoriges aus dem Bibliotheksalltag	19
	KIM feiert	20
Angela Barth-Küpper	Blended Library geht seinem Ende entgegen	22
Isabell Leibing	Der Multitouchtisch in der N-Bib	24
Oliver Trevisiol	Digitalisierung ohne Altbestand	29
Petra Hätscher	Günther Rau (1951 - 2014): Nachruf	31
Edgar Fixl	Weiterbildung an der Bibliothek der Universität Konstanz	32
Martina Härle		
Oliver Kohl-Frey		
Kerstin Keiper	RFID-Nachbearbeitung am Beispiel von inf	35
Judith Heeg	Warum es manchmal gut ist Mehrfachexemplare zu besitzen	37
Kapitän Konstansen	We love to educate you!	39
	Ho Narro auf dem Gießberg	42
Bernd Schmid-Ruhe	Was macht eigentlich ...?	42
	Pressespiegel	43
	Neue Mitarbeiter stellen sich vor	48
	Personalnachrichten	52

Die Sanierung der Bibliothek: Aktueller Stand – was bisher geschah

Ein kurzer Abriss als Zwischenstand auf dem Weg zur Vollendung

2

Oliver Kohl-Frey

Der aktuelle Stand

Sommer 2014

Am Montag, 28.07.2014, wurde die komplette Baustelle geschlossen. Was war geschehen? Vier Tage zuvor war ein Handwerker beim Durchbruch einer Decke im Buchbereich BG unerwartet auf eine Asbestplatte gestoßen. Bei diesen Arbeiten wurden Fasern freigesetzt, die zu einer sofortigen Sperrung der Baustelle führten. Dabei waren doch im Sommer 2013 alle Bereiche – Info-Zentrum und die Buchbereiche BS und BG – nach umfangreichen Schadstoffsanierungsmaßnahmen für asbestfrei erklärt worden. Tatsächlich waren seit Sommer 2012 vielfältigste asbesthaltige Teile aus den Buchbereichen demontiert und entsorgt worden. Der gesamte Rückbau war von Vermögen und Bau, Amt Konstanz, unter Mitwirkung eines Schadstoff-Gutachters geplant und überwacht worden. Von jenem Gutachter war im Sommer 2013 nach umfangreichen Prüfungen und Messungen Asbestfreiheit attestiert worden. Offensichtlich war dabei der Unterbau des Estrichs in der Stahlregalanlage nicht mit einbezogen worden, und in genau dieser Unterkonstruktion war nun jene Asbestplatte gefunden worden.



Der Buchbereich BG in den siebziger Jahren

In den Tagen danach wurde einerseits die Baustelle fachgerecht gegenüber den weiteren Teilen der Universität abgeschottet. Gleichzeitig wurden von einem spezialisierten Unternehmen zahlreiche Kontakt- und Materialproben genommen und ausgewertet sowie Raumluftmessungen durchgeführt. Aufgrund der vorliegenden Ergebnisse musste auch die Ebene B4, in der u.a. das Sachgebiet Dokumentlieferung untergebracht ist, für einige Tage geschlossen werden, so dass alle Mitarbeiter/innen dieses Sachgebiets komplett nach B8 umziehen mussten. Hier war also kurzfristig nochmals Improvisationstalent gefragt, bevor die ganze Abteilung nach gut zwei Wochen wieder in den abgeschotteten und gereinigten Bereich zurückziehen konnte. Nach Vorlage aller Ergebnisse wurde am Mittwoch, 13.08.2014, ebenfalls entschieden, dass der Betrieb der Baustelle im Info-Zentrum und im Buchbereich BS wieder aufgenommen werden kann. Offensichtlich sind die Boden- bzw. Deckenkonstruktionen im einige Jahre später erbauten Buchbereich BS anders zusammengesetzt als in der Stahlregalanlage des Bereichs BG: In BS wurde dort kein Asbest verbaut, so dass dieser Bereich tatsächlich als asbestfrei gelten kann. Im Info-Zentrum existiert ohnehin keine Stahlregalanlage.

Im Buchbereich BG allerdings sieht die Situation anders aus: Dort wurde offensichtlich in größerem Maße Asbest in der Unterbodenkonstruktion verbaut. Das bedeutet, dass für diesen Bereich nochmals eine Sanierungsphase ansteht. Welche Auswirkungen dies auf die Zeit- und Kostenplanung der Sanierung hat, kann jetzt – im Sommer 2014 – noch nicht abgeschätzt werden.

Zusammengefasst bedeutet das, dass die Arbeiten im Buchbereich BS und dem Info-Zentrum nach einer kurzen, lediglich mehrtägigen Unterbrechung nahezu planmäßig weitergehen können. Damit bleibt die Zeitplanung mit der Übergabe des sanierten Gebäudes an die Universität im Frühjahr 2015 bestehen. Für den Buchbereich BG hingegen wird sich die Inbetriebnahme mit Sicherheit weiter verzögern. Dies alles ereignete sich nur knapp zwei Wochen nach dem Besuch von Ministerpräsident Winfried Kretschmann am 16.07.2014, dem gemeinsam mit



Ministerpräsident Kretschmann mit Frau Hätscher und Herrn Kohl-Frey auf der Baustelle



Ministerpräsident Kretschmann und Ministerin Bauer lassen sich über den Stand der Sanierung informieren.

Wissenschaftsministerin Theresia Bauer von Petra Hätscher und Oliver Kohl-Frey im Rahmen einer Baustellenführung die Sanierungskonzeption erläutert wurde.

Was bisher geschah

Frühjahr 2014

Die Arbeiten laufen planmäßig. Zahlreiche Ausschreibungen (Möblierung, Medientechnik, Leit- und Orientierungssystem) werden gemeinsam mit der Haushaltsabteilung konkret vorbereitet. Das Projekt Blended Shelf, das den gedruckten und den digitalen Bestand am Ort Bibliothek sichtbar machen soll, wird bewilligt und nimmt die Projektarbeit auf, bibliotheksseitig koordiniert von Angela Barth-Küpper. Die Planung für die gemeinsame Servicetheke von bibliothekarischer Information und IT-Support laufen an.

Michael B. Frank, der gestaltende Architekt, stellt die Planungen im Rahmen einer innerbetrieblichen Fortbildung vor. Petra Hätscher erläutert das Raumkonzept auf einem Vortrag beim 103. Deutschen Bibliothekartag in Bremen.

Winter 2013/14

Die AG Wiederausbau, bestehend aus Ralph Hafner, Judith Heeg, Oliver Kohl-Frey, Christine Meyer, Isabell Leibing und Paul Zenker setzt sich intensiv mit einzelnen Themen auseinander, wie z.B. der Planung der Belegung nach der Wiedereröffnung. Damit beschäftigen sich natürlich auch die Fachreferenten, die durch umfangreiche Aussonderungsmaßnahmen sehr dazu beitragen, dass Flächenumnutzungen (Arbeitsplätze statt Bestand) möglich werden. Das RFID-Konvertierungsprojekt unter der Steuerung von Claudia Liebl läuft auf Hochtouren.

Es wird von einem externen Gutachter festgestellt, dass die Sprinkleranlage im Buchbereich BS nicht mehr den aktuellen Brandschutzanforderungen entspricht. Von Vermögen und Bau wird deshalb unter Hochdruck eine Planung zur Sanierung der Sprinkleranlage im schon fast fertig gestellten Buchbereich erstellt. Diese zusätzliche Anforderung führt zu einer Verschiebung der Planung für die Wiedereröffnung auf Frühjahr 2015.

Oliver Kohl-Frey stellt die Sanierungsplanung und ihren Bezug zur ursprünglichen Konzeption der 70er Jahre auf der Tagung „Umbau Bibliothek“ in Zürich vor. Die externe Kommunikation wird vom BibBau-Blog auf den universitären Baublog umgestellt, der bibliotheksseitig von Ralph Hafner gepflegt wird.



Die Bibliothek soll auch nach der Sanierung zum Stil der 70er Jahre des gesamten universitären Gebäudekomplexes passen.

Herbst 2013

Die konzeptionellen Planungen für den Wiederausbau nehmen Fahrt auf. Es werden erste Möbel bemustert und Ideen für die Ausstattung von Lernbereichen, von Gruppenarbeitsräumen und des neuen Lesesaals geschmiedet. Die Situation an der Info-Theke wird geplant, ebenso wie die Ausstattung der Mediothek. Ein Media Lab in der Mediothek und ein Teaching Lab im Gruppenarbeitsbereich werden vorbereitet.

Sommer 2013

Nach einem Jahr Schadstoffsanierung ist es amtlich: Die Bibliothek ist asbestfrei (Einschränkungen siehe oben, Sommer 2014). Hunderte Meter Brandschutzwände, mehrere Kilometer Lüftungskanäle und Kabeltrassen, 18.000 Quadratmeter Bodenbelag und vieles mehr wurde entfernt. Die Bibliotheks-Services laufen mittlerweile auch im improvisierten Betrieb in Routine.

Sommer 2012

Die Bibliothek ist leer. Knapp 1,5 Millionen Medien wurden fachgerecht gereinigt und in das Außenmagazin verlagert.

Winter 2011/12

Das Außenmagazin im Industriegebiet nimmt unter der Leitung von Christine Hecht seinen Betrieb auf. Ab sofort werden zweimal täglich Bestellungen zum Campus und Rückgaben zurück gebracht.

Sommer 2011

Das Land genehmigt die Sanierungsplanung. Bei Vermögen und Bau läuft die konkrete Planung für die Baustelle an, bei der Uni werden die bereits geplanten Schritte (Anmietung eines Außenmagazins, Ausschreibung einer Regalanlage für das Magazin und einer Buchreinigungs- und Umzugsfirma etc.) zügig umgesetzt.

Winter 2010/11

Die Buchbestellmöglichkeit aus den gesperrten Bereichen nimmt den Betrieb auf: Bücher werden auf Bestellung geholt und gereinigt.

Herbst 2010

Am 05.11.2010 werden große Teile der Bibliothek (Info-Zentrum, BG, BS und zunächst auch J) wegen Asbestfunden geschlossen. Umfangreiche Übergangsmaßnahmen werden schnellstmöglich realisiert.

(Humoriges) aus dem Bibliotheksalltag



Viel zu lachen haben wir in der Bibliothek derzeit nicht. Daher müsste die Rubrik diemal eher „Pleiten, Pech und Pannen“ heißen.

Wer am Dienstag, den 05.08. 2014 in die Diensträume der Benutzungsabteilung wollte, sah sich einer verschlossenen Tür und diversen Schildern gegenüber, von denen das mit ausgestreckter Handfläche uns allen wohlvertraut ist und scheinbar schon der Vergangenheit angehörte.

Was war geschehen?

Ein Bauarbeiter stieß bei den Ausbauarbeiten im Buchbereich G auf eine Asbestplatte. Daraufhin wurde der Bereich gesperrt und die daran angrenzenden Räume auf B 4 beprobt mit dem Ergebnis, dass Asbestfasern gefunden wurden. Der wieder zum Schwarzbereich deklarierte Buchbereich G wurde staubdicht abgeschottet und die Büros der Benutzungsabteilung gereinigt. Laut Prognosen hätten alle evakuierten Mitarbeiter der Dokumentlieferung, Paul Zenker, Isabell Leibing und Rosa Heim nach ca. 10 Tagen wieder in ihre Büros zurückziehen können. Aber die Chaostheorie hat sich hier wieder mal bestätigt. Versehentlich wurde die Asbestschutzfolie abgerissen, so dass der Bereich erneut kontaminiert und daher noch einmal grundgereinigt werden musste.

Das Orakel von Konstanz

Im Heft Nr 92.2011 baten wir Sie, sich am Orakel von Konstanz zu beteiligen und Ihr Votum zu folgender Frage abzugeben: „Wann glauben Sie, werden die wegen Asbest gesperrten Buchbereiche S, G und Informationszentrum wieder in voller Funktion geöffnet sein und alle Servicestellen wie Information, Ausleihservice, Ausleihzentrale, Mediothek und Verbuchung ihren Dienst versehen? Wann also wird der Asbestspuk nur noch ein kleines Kapitel in unserer Bibliothekschronik und damit Geschichte sein?“



Hier präsentieren wir die aktuelle Tabelle, der KollegInnen, die noch im Rennen sind. Der oder die Gewinnerin erhält eine Flasche Sekt, die von Oliver Kohl-Frey spendiert wird. Im Zuge der letzten Entwicklungen, auf denen wir auf den letzten Seiten bereits ausführlich berichtet haben, bleibt die Spannung bis zum Schluss erhalten. Alle unsere Mitarbeiter können nun testen, ob sie noch im Rennen sind und realistische Chancen auf den Gewinn haben!

Zenker	01.10.2014
Trah	01.10.2014
Hättig	01.10.2014
Renner-Fischer	15.10.2014
Wagner	05.11.2014
Oberländer	01.12.2014
Vierkant	04.01.2015
Jochum	01.03.2015
Weh	03.03.2015
Lülsdorf	01.04.2015
Gruttke, R.	15.04.2015
Pappenberger	01.05.2015
Rautenberg	01.05.2015
Retsch	15.05.2015
Liebl	01.10.2015
Hinsche	01.10.2015
May	22.03.2016
Schwarz, G.	01.04.2016
Luca (ehemals Knatz)	02.04.2016
Köhler	09.05.2016
Kirchgäßner	30.08.2017
Harrer	05.11.2017

Als wir das Rätsel in Heft 92 im Jahr 2011 gestellt haben, hatten wir 78 Tippabgaben und haben uns als Redaktion den Spaß erlaubt die Zeitspannen einzuteilen in Optimist, Realist und Pessimist. Die den Pessimisten zugeordneten Zeiten begannen alle im Jahre 2014, so dass die Erfahrung zeigt, dass die Pessimisten zumindest in diesem Fall die wahren Realisten sind.

Hoffen wir nur, dass die Verzögerungen der Bauarbeiten sich nicht noch weiter hinziehen und wir zumindest einen Gewinner küren können. Immerhin betrifft der letzte Tipp das Jahr 2017!

Flächenplanung

Paul Zenker

6

Die Sanierung und Neukonzeption unserer Bibliothek bringt es mit sich, dass die Fläche, auf der ehemals ca. 170.000 Bände standen, nach der Wiedereröffnung nicht mehr zur Regalaufstellung genutzt werden kann. Daraus ergibt sich zwangsläufig eine andere Medienaufstellung als vor der Schließung.

Betroffen sind folgende Flächen und Bestände:

Übergang 2 => ame

Übergang 3 => gsk-gsq

Übergang 5 => erd, psy 2

Buchbereich G, Ebene 3 (BG 3) => gsv-gsw, th*

Info-Zentrum => Bodenseesammlung, lbs

Folgende Überlegungen spielten bei der Flächenplanung eine Rolle:

- Leichte Nachvollziehbarkeit der Aufstellung für die BenutzerInnen.
- Die Bestände einer Sektion sollen möglichst zusammen und in der Nähe der räumlich angrenzenden Fachbereiche stehen.
- Signaturgruppen, die gern gemeinsam zum Arbeiten genutzt werden, sollten nahe beieinander sein.
- Zentrale Lage der Lehrbuchsammlung, die den BenutzerInnen einen möglichst kurzen Weg nach Betreten der Bibliothek ermöglicht.
- Mehr Platzbedarf für Sektion 2 (Geisteswissenschaften) durch den höher zu erwartenden Papier-Zugang als bei den Sektionen 1 (Mathematisch-Naturwissenschaftliche Sektion) und 3 (Sektion Politik – Recht – Wirtschaft).
- Durch den Wegfall von BG 3 als Regalfläche, wäre der bisherige „Geschichtspfad“, Beginn auf BG 3b weiter auf BG 3, durch den Übergang 3 nach BS 3a um in J 3a zu enden, unterbrochen und somit noch unübersichtlicher. Hier wurde, auch vor dem Hintergrund, dass für die Sektion 2 mehr Regalfläche zur Verfügung gestellt werden sollte, eine grundlegend neue Lösung gesucht.
- Selbstverständlich müssen einzelne Signaturgruppen und Regalflächen (Ebenen, Regalblöcke usw.) so einander zugeordnet werden, dass der knappe Platz weder verschwendet wird noch

die Aufstellung zu dicht und somit nicht mehr handhabbar ist.

Der Flächenplan ist ein Versuch einen ausgewogenen Kompromiss zwischen den verschiedenen Anforderungen herzustellen.

Der Referentenrunde wurde folgender Vorschlag vorgestellt.

Buchbereich G (BG)

Kunst, Literatur, Medien, Philosophie u.a.

Ebene 6b => gri, lat

Ebene 6a => ant, arc

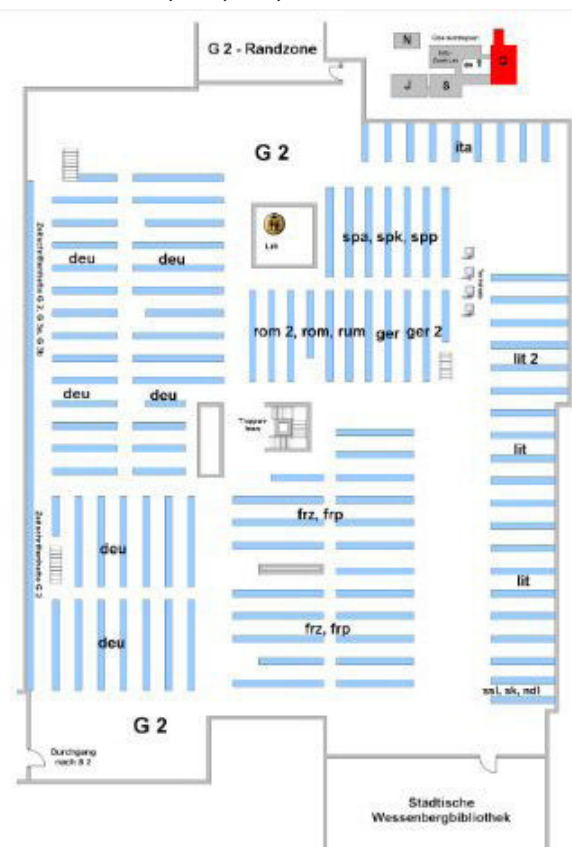
Ebene 5 => ph*

Ebene 3b => kun, mus, mw*, tff, th*

Ebene 3 => 7, ame

Ebene 3a => eng, sl*

Ebene 2 => bub, deu, frp, frz, ger, ita, lit, ndl, ori, rom, rum, sk*, spa, spk, spr, ssl



Die neue Mediothek

Planungsprozess und Raumkonzept oder: Was bleibt, was kommt?

8

Isabell Leibing

Die neue Mediothek in der sanierten Bibliothek wird zwar kleiner als früher, dafür aber moderner, technischer und experimenteller mit einem vielfältigen Serviceangebot.

Das neue Raumkonzept sowie die Serviceangebote werden im Folgenden erläutert:

Die erste große Veränderung wird sein, dass die Mediothek künftig wie das Informationszentrum rund um die Uhr geöffnet sein wird. Die Theke in der Mediothek wird voraussichtlich von Montag bis Samstag von 9 – 19 Uhr besetzt sein und während dieser Zeit wird auch der Rara-Leseraum für die Einsicht von besonderen Beständen zugänglich sein. Die neuen Räumlichkeiten befinden sich im Informationszentrum auf der Ebene 4b (oberes Halbgeschoss).

Im **Eingangsbereich** (Plan auf S. 10-11; 1) der Mediothek bieten wir vier spezielle Computer-Arbeitsplätze an. Neben zwei Multimedia-PCs, an denen u. a. verschiedene Player zur Nutzung von CD-ROMs installiert sind, wird es einen technisch neu ausgestatteten Blinden- und Sehbehinderten-PC geben. Komplettiert wird das Angebot durch einen „Multifunktions-PC“: An diesem Arbeitsplatz ist die Bearbeitung und Digitalisierung von Bild-, Ton- und AV-Medien sowie Text in den unterschiedlichsten Formen (Textdokument, Präsentation, HTML, PDF) möglich.

Geht man durch den Eingangsbereich hindurch, blickt man direkt auf die neue **Theke** (2). Hier beraten wir künftig die BenutzerInnen mit ihren jeweiligen Anliegen und geben Unterstützung bei technischen Geräten. An der Theke werden wie bisher die Bücher aus dem Juristenschrank an die Studierenden ausgegeben.

Links von der Theke bieten wir verschiedene **Scannerarbeitsplätze** (3) an. Der Platz neben der Theke ist bewusst gewählt, um schnell und einfach Hilfestellung geben zu können. Neben einem hochwertigen A2-Buchscanner, der UV- und Infrarot-Licht absorbieren kann, wird es dort zwei Scanner für

Microfiche und Microfilme geben. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass Microformen nach wie vor ein wichtiges Medium sind und diese Geräte täglich im Einsatz sind. Als viertes Gerät bieten wir einen PC mit A4-Flachbettscanner an, der eine direkte Weiterverarbeitung der Scans ermöglicht.

Sehr viel attraktiver als früher wird der neue **Musik-Bereich** (4) sein. Mit Blick Richtung Stangengarten können die BenutzerInnen künftig sehr gemütlich auf dem Sofa Musik hören. Neben dem Sofa wird ein speziell angefertigtes Möbel stehen: Oben sind die Abspielgeräte für CD, Kasette und Schallplatte unter einer durchsichtigen Acrylhaube untergebracht, darunter sind die Schallplatten in Schubladen zum bequemen Stöbern einsortiert. Die Schallplatten aus der Reihenfolge der normalen Aufstellungssystematik zu nehmen, hatte vor allem Bestandsschutzgründe. Die CDs und Kassetten stehen wie gehabt systematisch im Bestand.

Der bisherige Lesesaal wird künftig **Rara-Leseraum** (5) heißen und befindet sich schräg gegenüber der Theke. Der Raum wird wieder unterschiedliche Aufgaben erfüllen: Zum einen wird dort neben der Nutzung der Lesesaal-Fernleihen die Einsicht von besonderen Beständen möglich sein (Rarabände, Bände aus der Wessenberg- und Suso-Bibliothek, Material aus dem Universitäts-Archiv usw.). Zum anderen werden hier wie früher die besonders stark genutzten Printzeitschriften ausliegen. Den BenutzerInnen stehen vier Arbeitsplätze sowie ein Fotokopierer zur Verfügung. Werden hochwertige Scans gewünscht, kann der große Buchscanner an den Scanplätzen genutzt werden. Eine Lichtwand sorgt für eine helle und freundliche Atmosphäre im neuen Rara-Leseraum.

Neben dem Eingangsbereich der Mediothek entsteht das **Media Lab** (6). Der Raum wird mit einer Schrankwand, einem großen Display und auch einem Multitouch-Tisch ausgestattet werden. Zielgruppe sind Studierende und WissenschaftlerInnen, die neue und experimentelle Formen von Arbeiten und Forschung sowie Lehre und Lernen ausprobieren möchten. Themen könnten unter anderem das Organisieren von

Daten oder das Visualisieren von Materialien sein. Der Raum wird mit flexibler Möblierung ausgestattet sein.

Die neuen **Filmräume** (7) neben dem Media Lab bieten hervorragende Möglichkeiten für Studierende, WissenschaftlerInnen und Externe, die mit Filmmaterial arbeiten möchten. Die beiden unterschiedlich großen Räume sind mit großen Wand-Displays ausgestattet, so dass dort das Sichten und Diskutieren der Filmsequenzen durch kleine Seminar- oder Referatsgruppen möglich ist. Auch Einzelpersonen können dort Filme ansehen. Diese Filmräume waren ein großer Wunsch aus dem Fachbereich Medienwissenschaften. Lange war offen, ob und wenn ja wo die Filme, die in den Semesterapparaten stehen, aufgestellt werden. Im Gegensatz zu der Zeit vor der Sanierung gibt es aktuell keine eigenen Semesterapparate für Filme. Diskussionen mit Hiwis aus den Medienwissenschaften haben den klaren Wunsch ergeben, dass die Filme aus den Semesterapparaten auf jeden Fall in der Mediothek und gerne sehr nahe an den Filmräumen aufgestellt werden sollen. Dieser Wunsch wird erfüllt.

Nicht öffentlich zugänglich ist das **Mediotheksarchiv** (8). Hier werden wie früher im „alten Rara-Raum“ unterschiedlichste Bestände untergebracht. Durch die Verringerung des Platzes in der neuen Mediothek, haben wir uns entschieden, große Teile der Microformen im Mediotheksarchiv unterzubringen, darunter die Microfilmschränke mit Signatur M und die Signaturgruppen P und Q. Microformen mit systematischer Signatur werden weiterhin normal im Bestand stehen. Neu ist, dass im Mediotheksarchiv die Filme mit FSK-18-Beschränkung untergebracht werden. Durch die Einführung von RFID können diese nicht mehr ausreichend durch Saferboxen gesichert werden. Dasselbe gilt für Filme in Metallboxen und Bücher mit Metalleinband. Medien mit Metallanteil werden künftig bei Standortkennzahl 5 stehen. Die Medien mit Standortkennzahl 4 und 5 werden zusammen mit Sonderbeständen wie dem Wiehn-Archiv, der politischen Korrespondenz Kaiser Karls V., den Abschlussarbeiten mit Sperrfrist und weiteren Beständen im Mediotheksarchiv untergebracht.

Vor der Sanierung waren auch die Karten weitgehend in der Mediothek untergebracht. Die Wandkarten hingen damals im Informationszentrum. Aus Platzgründen und der Tatsache, dass die Signaturgruppe „erd“ künftig auf S 2 stehen wird, entstand die Idee, den bisher ungenutzten Raum J 212 neben dem Schulungsraum als neuen **Karten-Leseraum** umzufunktionieren. In diesem Raum sollen die Karten-

schränke mit Karten der Signaturgruppe „K“ sowie die großformatigen Atlanten untergebracht werden. Um mit dem Material arbeiten zu können, wird eine ausreichend große Arbeitsplatte zur Verfügung stehen. Außerhalb des Raumes direkt nebenan bei „erd“ sollen die Wandkarten an der Wand zu J aufgehängt werden.

Bei der Planung war uns sehr wichtig, dass die Mediothek übersichtlich gestaltet ist. Nach vielen Überlegungen und verschiedenen Varianten haben wir am Ende eine gute Lösung gefunden. Im Grunde ist die Mediothek in zwei Bereiche geteilt: In der vorderen Hälfte befinden sich alle Services und Geräte, im hinteren Bereich die Medien. Die Theke bildet den Dreh- und Angelpunkt der Mediothek. Nach Betreten der Mediothek sind alle Bereiche gut sichtbar, genauso wie es von der Theke aus Sichtbeziehungen zu den Bereichen, die Betreuung und Aufsicht erfordern, gibt. Die Mediothek wird zum Mediodeck hin durch bunte Glaswände abgetrennt, was die Transparenz und Sichtbarkeit der Services in der Mediothek fördert.

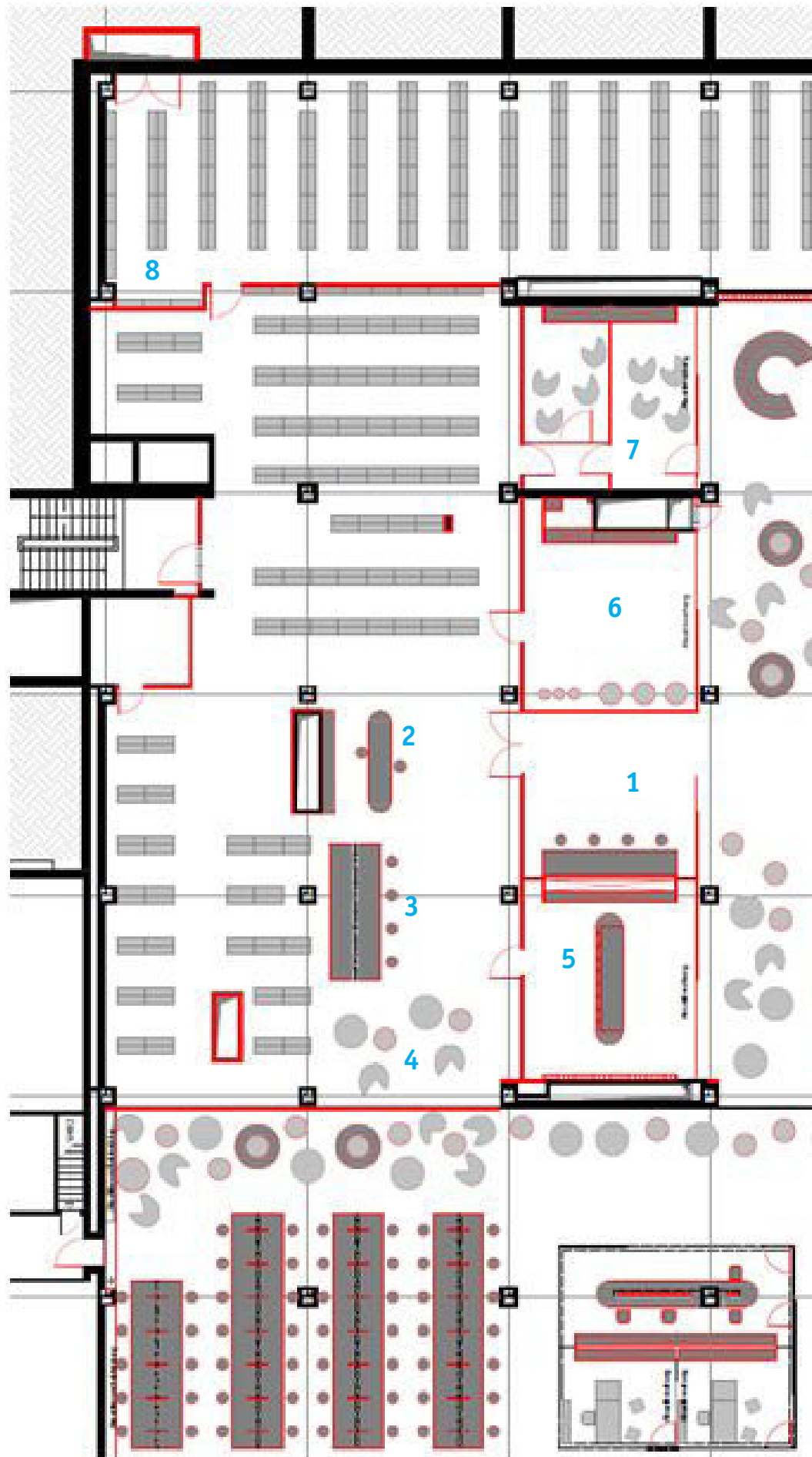
Bereits im Februar 2012 begann die Planung der neuen Mediothek gemeinsam mit Oliver Kohl-Frey als zuständigem Abteilungsleiter und Ralph Hafner als Fachreferent für Medienwissenschaften. Meine Mediotheks-KollegInnen habe ich von Anfang an in die Planungen eingebunden, um all die Erfahrungen und Ideen zu bündeln, damit am Ende ein gelungenes Mediotheks-Konzept herauskommt.

Trotz intensiver Planung vorab gibt es noch viel zu tun. Zum Beispiel müssen noch alle Details für das Betriebskonzept erarbeitet werden. Unter anderem muss festgelegt werden, wer welche Räume und welche Geräte betreut und auf welche Weise die Räume reservierbar sind. Und auch für den Rückzug muss natürlich noch viel vorbereitet werden, damit am Ende alles am richtigen Platz steht.

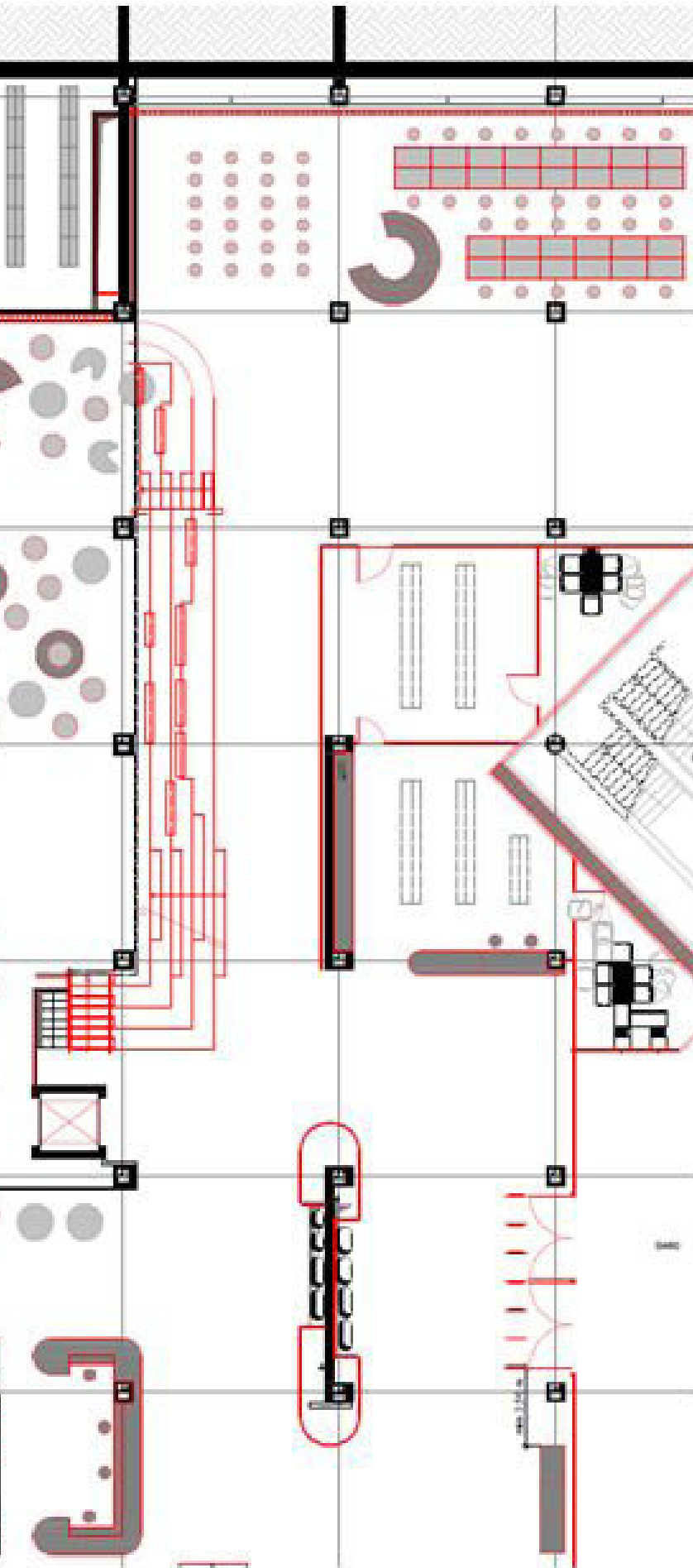
Die neue Mediothek wird also kleiner, aber feiner: Längere Öffnungszeiten, schönere Plätze für Musik und Film, Top-Ausstattung im Bereich Technik.

Legende

- 1 Eingangsbereich der Mediothek
- 2 Theke
- 3 Scannerarbeitsplätze
- 4 Musikbereich
- 5 Rara-Leseraum
- 6 Media Lab
- 7 Filmräume
- 8 Mediotheksarchiv
- 9 Kartenleseraum (J 212)



9 Kartenleseraum, hinter dem Schulungsraum auf J 2



Lassen Sie uns über das Schreiben reden

Heike Meyer, Mitarbeiterin des Schreibzentrums der Uni Konstanz

12

Schreiben müssen wir alle. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen verbringen einen erheblichen Teil ihrer Arbeitszeit am PC und verfassen Protokolle, Anträge, E-Mails, Dokumentationen, Lehrmaterialien, Internetseiten und vieles mehr. Bei Studierenden entscheidet die Bewältigung von Schreibaufgaben letztlich über Studienerfolg, denn mindestens eine Abschlussarbeit muss in allen Studiengängen verfasst werden. Wer nicht nur irgendwie, sondern gut schreiben kann, ist im Vorteil.

Um der hohen Relevanz von Schreibkompetenzen im Studium und darüber hinaus auch in allen akademischen Berufen Rechnung zu tragen, wurde im September 2012 das Schreibzentrum eingerichtet. Es ist der Abteilung für Akademische und Internationale Angelegenheiten zugeordnet und wird als Teil des Projekts „b³ - beraten, begleiten, beteiligen“ aus Mitteln des Qualitätspakts Lehre finanziert. Im Rahmen des zunächst bis 2016 befristeten Projekts haben beide Mitarbeiterinnen, Stefanie Everke Buchanan und ich, die Aufgabe, Angebote und Maßnahmen aufeinander abzustimmen, weiterzuentwickeln bzw. neu zu schaffen, durch die Studierende bei Schreibaufgaben im Studium unterstützt werden und die ihnen helfen, ihre Schreibfähigkeiten im Laufe des Studiums auszubauen. Dazu setzen wir auf drei Arbeitsbereiche:

- Wir vernetzen verschiedene Akteure an der Universität, in Fachbereichen sowie in zentralen Einrichtungen, um Angebote aufeinander abzustimmen, Synergien zu nutzen und gezielt ergänzende Maßnahmen zu ergreifen. Wir verstehen uns als Anlaufstelle für alle Fragen rund um Schreiben und Schreibförderung und entwickeln zielgruppenspezifische Informations- und Übungsmaterialien, die wir Studierenden wie Lehrenden zur Verfügung stellen.
- Wir lehren Schreiben. Dazu organisieren wir jedes Semester ein Workshop- und Kursprogramm, das wir in Kooperation mit dem Kompetenzzentrum SQ¹ anbieten und das sowohl Themen des wissenschaftlichen Schreibens als auch des beruflichen oder kreativen Schreibens umfasst. Außerdem übernehmen wir nach Absprache mit Lehrenden Sitzungen in regulären Veranstaltungen

gen und behandeln dort in enger Verknüpfung mit fachlichen Inhalten Fragen des Schreibens, die für die jeweilige Studierendengruppe aktuell und besonders relevant sind.

- Wir bieten Beratung an. Von uns dafür ausgebildete und im Schreibzentrum angestellte TutorInnen helfen individuell und von Studi zu Studi bei Fragen des Schreibens. Außerdem beraten wir interessierte Lehrende, wie sie im Rahmen ihrer Veranstaltungen das Schreiben ihrer Studierenden gezielt fördern können, und Studiengangsverantwortliche, wie Schreibförderung in die Lehrplanung systematisch aufgenommen werden kann.

In all unserer Arbeit gehen wir davon aus, dass Schreiben nicht nur gelernt und verbessert werden kann, sondern dass dies im Rahmen eines Hochschulstudiums auch passieren sollte. Deshalb sind unsere Angebote nicht in erster Linie Hilfestellungen für Studierende mit Schwierigkeiten, sondern wir wollen Strukturen schaffen, die es alle Studierenden ermöglicht, ihr Schreiben weiter zu entwickeln. Um diese an vielen Stellen noch ungewohnte Sicht auf Schreibförderung bekannter zu machen und um Studierende wie MitarbeiterInnen der Universität zur Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Schreiben anzuregen, veranstalten wir immer wieder Schreibevents: von der Langen Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit² immer am ersten Donnerstag im März über einen Schreibwettbewerb Ende 2013 bis hin zu



Aktionen im Eingangsbereich wie z.B. einem Schreibcafé mit Postkartenversand.

Akademisches Schreiben ist ohne Bibliothek nicht möglich. Deshalb sind unsere Anknüpfungspunkte an die Bibliothek besonders zahlreich. Dazu einige Stichpunkte:

- Studierende nutzen sehr häufig Arbeitsplätze in der Bibliothek, um an ihren Texten zu schreiben. Deshalb fand die Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit trotz der sanierungsbedingten Enge schon zweimal in Kooperation mit und in den Räumlichkeiten der Bibliothek statt. Die Zusammenarbeit hat aus unserer Sicht sehr gut geklappt und uns viel Spaß gemacht, und wir danken allen Beteiligten, dass wir so freundlich aufgenommen wurden. Da wir es sinnvoll finden, Schreibberatung genau dort anzubieten, wo die Fragen auftauchen, freuen wir uns auf weitere Kooperationsmöglichkeiten nach der Wiedereröffnung.
- In unseren Workshops und in unseren Schreibberatungen tauchen immer wieder Fragen zu Recherche und Zitieren auf. Wir sind dankbar, dass wir hier nicht alle Antworten selbst kennen müssen, sondern auf die kompetenten KollegInnen aus der Bibliothek und deren Informationskompetenzkurse verweisen können. Auf Wunsch bieten wir unsere Lehreinheiten zum Schreiben auch im Rahmen von Informationskompetenzkursen an.
- Recherchieren, Lesen, Nachdenken und Selberschreiben hängen eng zusammen und gehen während des Schreibprozesses Hand in Hand. Deshalb haben Judith Heeg für die Bibliothek, Johanna Bauer als Expertin für Textverarbeitung mit Word und ich im vergangenen Sommersemester einen gemeinsamen Kurs konzipiert und angeboten, der sich mit wissenschaftlichem Arbeiten vom Auftrag bis zur Abgabe der Arbeit beschäftigt. Studierenden ermöglichen wir damit, die Grundlagen wissenschaftlichen Schreibens in

einem Kurs integriert zu erlernen. Für uns ist es spannend, die Angebote der einzelnen Einrichtungen immer enger miteinander zu verknüpfen und dabei voneinander und miteinander zu lernen. Der Kurs wird im Wintersemester weiterentwickelt und erneut angeboten.

- Studierende, die beim Schreiben im Studium gut begleitet werden und kompetent an Schreibaufgaben herangehen können, laufen weniger Gefahr, sich mit Plagiaten zu behelfen. Somit ist Schreibkompetenzförderung, wie wir sie im Schreibzentrum koordinieren und weiter ausbauen, auch eine Form der Plagiatsprävention. Wir arbeiten daher eng mit den KollegInnen vom Plagiatspräventionsprojekt³ zusammen und ergänzen unsere Arbeit gegenseitig.

Schreiben lernt man durch Schreiben. Übung macht den Meister, heißt hier der Slogan, und die größten Lerneffekte hat man, wenn man das eigene Schreiben und die dabei entstandenen Texte reflektiert und mit jemandem bespricht. Deshalb haben wir unsere Arbeit unter das Motto „Lassen Sie uns über das Schreiben reden“ gestellt. Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Schreiben gemacht? Was gelingt Ihnen gut, was fordert Sie heraus? Was gefällt Ihnen am Schreiben, wie sehen Texte aus, die Sie gerne lesen?

Sehr gerne wollen wir mit Ihnen über Schreiben allgemein und studentisches Schreiben im Besonderen ins Gespräch kommen. Über – schriftliche oder mündliche – Rückmeldungen zu diesem Text und unserer Arbeit freuen wir uns sehr.

Kontakt zum Schreibzentrum:

Homepage:
www.schreibzentrum.uni-konstanz.de

E-Mail:
schreibzentrum@uni-konstanz.de

1 SQ = Schlüsselqualifikation

2 s. auch auf den folgenden Seiten Ralph Hafner und Judith Heeg: 2. Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit sowie Hafner, Ralph: Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit. - In: Bibliothek aktuell 96 (2013) S. 12-13
<https://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba/article/view/5760/5242>

3 s. auch auf S. 16ff Ansgar Schäfer und Ute Nunnenmacher: Plagiate: Verhindern geht vor!

2. Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit

14

Ralph Hafner
Judith Heeg

Vorbemerkung: Mit dem für BA versprochenen Artikel verhält es sich letztlich genau wie mit den Hausarbeiten der Studierenden, auch hier hilft: Eine Deadline im Nacken und eine Verabredung zum Schreiben, damit es endlich passiert.



Am 6. März 2014 fand an der Uni Konstanz zum zweiten Mal die „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit“¹ statt, veranstaltet vom Schreibzentrum² der Universität Konstanz in Kooperation mit der Bibliothek. Ziel war es, die Studierenden bei ihren Schreibprojekten zu unterstützen, indem die Methodik vorgestellt und individuelle Schreib- und Rechercheberatung angeboten wurden. Daneben sollte bei diesem Termin aufgezeigt werden, welche vielfältigen Beratungsoptionen die Uni im Bereich des Wissenschaftlichen Arbeitens anbietet. Dazu gehören u.a.: Das Schreibzentrum, das allgemeine Kompetenzen im Bereich Konzipieren und Schreiben von wissenschaftlichen Texten vermittelt, auch über ausgebildete studentische PeerberaterInnen. Daneben gibt es die fachspezifischen Schreibberatungsangebote wie sie in dieser langen Nacht von Fr. Seiß für die Linguistik und von Fr. Hoenig für die Philosophie angeboten wurden, aber auch von studentischen PeerberaterInnen u.a. aus der Politikwissenschaft. Zudem stehen Angebote für nichtmuttersprachliche Studierende zur Verfügung und natürlich die Beratungsangebote der Bibliothek zu u.a. Recherchefragen, Dokumentbeschaffung und Literaturverwaltung, im Rahmen dieses Events angeboten von Judith Heeg und Ralph Hafner.

Teilgenommen haben in diesem Jahr rund 70 Studierende, überwiegend aus den Fächern Literaturwissenschaft, Politik/Verwaltung, Soziologie, aber auch aus den Naturwissenschaften waren Studierende dabei. Los ging's um sechzehn Uhr³ mit Begrüßung, Vorstellung der Beratungsangebote und der Aufforderung an die Studierenden, sich Ziele nach dem SMART-Prinzip zu setzen:

- **S**-pezifisch: Was genau möchte ich erreichen?
- **M**-essbar: An welchen Kriterien kann ich erkennen, dass ich das Ziel erreicht habe?
- **A**-ngemessen und attraktiv: Welcher Aufwand lohnt sich für dieses Ziel?
- **R**-ealistisch: Was fordert mich heraus, überfordert mich aber nicht?
- **T**-erminiert: Bis wann will ich das Ziel erreicht haben?

Dann konnte es losgehen mit dem eigentlichen Schreiben oder dem Lösen der Probleme, die dem Schreiben entgegengestanden sind, indem die verschiedenen Beratungspunkte in der Bibliothek aufgesucht wurden.

Zwischendurch gab es noch Impulse wie:

- 18:00 – 19:30 Uhr:
Arbeitsstationen zum Strukturieren
- 20:00 Uhr:
Übung zum Lösen von Schreibblockaden



Wer drohte schlapp zu machen, konnte sich jederzeit am Café, das vor der Bibliothek aufgebaut war, wieder mit Kaffee, Kaltgetränken, Butterbrezeln und saftigen Äpfeln aufpäppeln.

Schaut man die Themen an, zu denen die Studierenden Beratung abfragten, fällt auf, dass das komplette Spektrum unserer Informationskompetenzkurse abgedeckt ist: Von Recherchestrategie entwickeln und Suchinstrumente nutzen über Ergebnisse bewerten bis hin zu Fragen der Beschaffung (elektronische Volltexte, Dokuli...) und der Frage nach richtigem Zitieren war alles dabei.

Für die Bibliothek ist die Lange Nacht eine großartige Gelegenheit: Wir erreichen mit diesem Angebot NutzerInnen, die wir offenbar mit anderen Angeboten weniger gut ansprechen. Gleichzeitig ist es eine unkomplizierte Möglichkeit, sich mit KollegInnen,

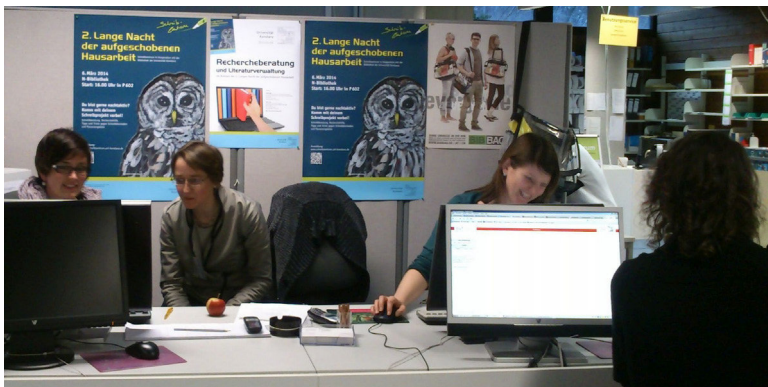
die in thematisch verwandten Bereichen arbeiten,



auszutauschen, Schnittstellen auszuloten, Ideen einzusammeln, weiterzuspinnen... Diese in der „Lange Nacht der aufgeschobenen Hausarbeit“ angebotene Beratung verschiedener Serviceeinrichtungen gibt es seit dem Sommersemester 2014 auch als Kurs, in dem Kompetenzen in den Bereichen Recherche, wissenschaftliches Schreiben und Textverarbeitung vernetzt vermittelt werden.

Bleibt als Fazit nur:

Wir sagen Dankeschön – den Kolleginnen des Schreibzentrums für die Organisation der Langen Nacht – und auf Wiedersehen am 5. März 2015.



1 Die Lange Nacht ... wird in der ganzen Republik zu einem gemeinsamen Termin angeboten
<http://schreibnacht.wordpress.com/>

2 <http://www.schreibzentrum.uni-konstanz.de>

3 Kein Tippfehler oder nicht erfolgte Überarbeitung: Die Konstanzer Lange Nacht... begann dieses Jahr tatsächlich bereits um sechzehn Uhr. Ein ausdrücklicher Wunsch nach der ersten Langen Nacht 2013 war es, am Nachmittag zu beginnen, um mit mehr Konzentration an den liegengeliebten Arbeiten zu schreiben.

Plagiate: Verhindern geht vor!

Ein neues Kooperationsprojekt unterstützt Lehrende, Studierende und Hochschuleinrichtungen bei der Plagiatsprävention

16

Ansgar Schäfer
Ute Nunnenmacher

In den letzten Jahren wird über Plagiate an Hochschulen zunehmend öffentlich diskutiert: Wer kennt nicht den Fall Karl-Theodor zu Guttenbergs, dessen Dokortitel wegen Plagiarismus von der Uni Bayreuth aberkannt wurde? Aber man muss gar nicht bis nach Franken gehen, denn auch die Uni Konstanz entzog 2011 einer hier Promovierten den Dokortitel aus dem gleichen Grund. Das Phänomen betrifft jedoch bei weitem nicht nur Doktorarbeiten. Im Frühjahr wurde in der Presse über plagierte Passagen im geschichtswissenschaftlichen Werk „Große Seeschlachten“ des Verlags C.H. Beck diskutiert. Der Verlag zog das Buch zurück. Ebenso handelte der Verlag UTB, der 2012 ausgerechnet ein Buch zu wissenschaftlichen Arbeitstechniken aus dem gleichen Grund vom Markt nehmen musste. Verfasst hatten dieses ein Professor und zwei Postdoktoranden. „Der Apfel fällt nicht weit vom WissenschaftlerInnenstamm...“, könnte man denken, denn – wen wundert’s – auch manche Studierende geben in studienbegleitenden oder Abschlussprüfungen plagierte Arbeiten ab. Wo liegt dabei eigentlich das Problem? Jeder habe es sich doch schon mal bei Prüfungen leicht gemacht – hört man manchmal. Neben ethischem Fehlverhalten gehören das Erfinden und Verfälschen von Ergebnissen wie auch das Plagieren zu den schwerwiegendsten Vergehen gegen die Prinzipien wissenschaftlichen Arbeitens. Plagieren verhindert beispielsweise, dass Noten fair vergeben, Leistungen korrekt anerkannt, wissenschaftliche Ergebnisse überprüfbar und nachvollziehbar sowie die Verantwortung dafür zurechenbar werden. Weil fundamentale Werte wissenschaftlichen Arbeitens betroffen sind, können Plagiate hart sanktioniert werden: man fällt durch die Prüfung, wird exmatrikuliert oder verliert den akademischen Grad.

Dabei zeigt die Erfahrung mindestens bei den Studenten, dass sie nur in einem Teil der Fälle mit Absicht betrügen. Neben bewussten Täuschungsversuchen entstehen Plagiate auch aus Unkenntnis wissenschaftlicher Prinzipien und Arbeitsweisen, wegen unprofessioneller Schreib- und Arbeitsstrate-

gien, aus Überforderung oder fehlendem Unrechtsbewusstsein. Gemeinsam ist allen diesen Gründen, dass daraus Texte resultieren, die Fehler bei der Verarbeitung und beim Bezug auf andere Texte haben. Alle diese Fehler umfasst der Begriff „inkorrekte Intertextualität“. Hierunter sind alle Arten von Fehlern, die beim Referenzieren und Zitieren entstehen können, zu verstehen – egal, ob diese absichtlich, unabsichtlich, unwissend oder fahrlässig entstanden sind. Das „Plagiat“ ist dann eine Bewertung, wenn ein Text in bestimmter Weise intertextuell fehlerhaft ist.

Damit möglichst gute, intertextuell korrekte Texte geschrieben werden, reicht es nicht, Plagiate zu entdecken und zu sanktionieren. Gegen Unwissenheit oder mangelnde Schreibkompetenz helfen Sanktionen nicht oder nur begrenzt. Zusätzlich und zuvorderst gilt es, Fehler zu vermeiden und damit soweit wie möglich zu verhindern, dass fehlerhafte – also schlechte Texte überhaupt erst geschrieben werden. Die Prävention ist vor der Detektion und Sanktion die wichtigste Maßnahme zur Qualitätssicherung. Genau daran arbeitet seit dem Frühjahr das Projekt Plagiatsprävention am KIM. In Kooperation mit der PH Freiburg und der HTWG Konstanz entwickeln die ProjektmitarbeiterInnen Maßnahmen zur Plagiatsprävention. Ziel ist es, Lehrende, Fachbereiche und zentrale Einrichtungen mit passgenauen didaktischen Konzepten und Materialien, Qualifizierungsangeboten, Informationen und Empfehlungen zu unterstützen. Die Ergebnisse und Materialien stehen später nicht nur den am Projekt beteiligten Hochschulen zur Verfügung, sondern können unter Creative Commons-Lizenz landesweit und darüber hinaus von allen Interessierten genutzt werden. Dieses Vorgehen hat sich bereits bei den Materialien zur Informationskompetenz bewährt.

Konkrete Beispiele für Produkte sind E-Learning-Angebote für Studierende, Unterrichtsunterlagen mit Übungsaufgaben oder Schulungsangebote für Lehrende, genauso wie Checklisten, wie man Texte mit Plagiatsverdacht überprüfen kann oder Empfeh-

lungen zum Softwareeinsatz und Informations- und Aufklärungsstrategien für Hochschulen. Warum beschäftigt sich eigentlich die Bibliothek mit der Plagiatsprävention? Zum einen erreichten in den letzten Jahren Anfragen aus den Fachbereichen zu dem Thema die Bibliothek. Als zentrale Einrichtung, die Dienstleistungen und Schulungen rund um die Recherche, die Literaturverwaltung und Softwareunterstützungen anbietet, war es wohl naheliegend, hier nach Unterstützung zu suchen. Gleichzeitig sind Plagiate eine Frage der Qualität in den Beständen der Bibliothek. Zudem entstanden angrenzende Angebote wie das Schreibzentrum oder das Projekt b3. Um den Anfragen und den entstehenden Angeboten gerecht werden zu können, beantragte die Bibliothek das Projekt. Es wird aus dem Innovations- und Qualitätsfonds (IQF) der Landeshochschulen und des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg mit ca. 500.000 EUR finanziert.

Daraus werden im Wesentlichen insgesamt 2,5 Stellen an der PH Freiburg und der Uni Konstanz bezahlt. Damit erhält die Uni Konstanz die Gelegenheit sich umfassender und koordinierter den Herausforderungen des Plagiarismus zu stellen.

Weitere Infos über das Projekt:
www.plagiatspraevention.de

Zum Schmunzeln:
<http://www.cartoonstock.com/directory/p/plagiarism.asp>

Fortsetzung im nächsten Heft: Kann sogenannte Plagiatserkennungssoftware Plagiate wissenschaftlicher Texte tatsächlich erkennen?

Projektergebnis: Praktische Unterstützung zur Plagiatsprävention



KIM - Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum

Die neue zentrale Einrichtung ist geboren¹

18

Petra Hätscher

Der neue Name ist Programm: Das Kommunikations-, Informations-, Medienzentrum (KIM) ist kein Verbund unabhängiger Einrichtungen mehr, sondern eine zentrale Einrichtung der Universität Konstanz. Mit Beschluss des Rektorates vom Dezember 2013 wurde hinter das Vorbereitungs-jahr ein Punkt gesetzt und die neue Struktur bestätigt. Alle Beschäftigten im neuen KIM erhielten im Laufe des März 2014 ein Schreiben der Personalabteilung, in denen die neue Zuordnung offiziell mitgeteilt wurde. Auch innerhalb der Verwaltung der Universität wurde die neue Organisationseinheit verankert. Der Universitätsrat hat sich des Themas in seiner Sitzung im Mai 2014 nochmal angenommen: Am Vorabend der Sitzung waren das KIM Managementteam sowie alle Abteilungsleitungen vom KIM zu einem ausführlichen Gespräch mit den Mitgliedern des Universitätsrates und dem Rektorat geladen. In einer sehr intensiven Diskussion wurden Vor- und Nachteile der Reorganisation besprochen und beleuchtet. Nach drei Stunden intensiver Vertiefung war deutlich: Das KIM und seine Leitung sind nach Ansicht des Universitätsrates auf dem richtigen Weg, die Fusion ist sinnvoll und richtig, um sowohl bei den Bibliotheksdiensten als auch bei den IT-Diensten für die Anforderungen der Zukunft gewappnet zu sein. Inhaltlicher und personeller Austausch über die bisherigen Dienstegrenzen hinweg bietet der Universität eine gute Basis. Schon seit 2013 treffen sich regelmäßig jeden Montag die KIM-AL (KIM-Abteilungsleitungen) zu ihrer wöchentlichen Sitzung mit dem KIM-MT (KIM Managementteam). In dieser Runde wurde die neue Sitzungsstruktur für das gesamte KIM diskutiert und festgelegt. Die Abteilungen haben Termine für ihre jeweiligen Abteilungssitzungen definiert. Anfang Juli 2014 fand ein Workshop von KIM-MT und KIM-AL zum Thema interne Kommunikation und Information statt, um die Informationsflüsse und Verfahrensabläufe innerhalb des KIM zu definieren. Ziel ist es, eine hohe Transparenz über Aufgaben, Projekte und Änderungen innerhalb des KIM intern zu schaffen, ohne die Möglichkeit aufzugeben, auch einmal „Unausgegrenztes“ denken zu können. Bei dem Workshop und in der Zeit danach wurde unter anderem festge-

legt, dass die Protokolle der KIM-AL Sitzungen ab Oktober 2014 innerhalb des KIM öffentlich sein werden. Des Weiteren soll ab demselben Termin ein Mitglied der Referentenrunde für die Dauer eines Jahres an den KIM-AL Sitzungen teilnehmen. Da den Referentinnen und Referenten nach wie vor eine große Bedeutung bei der Vermittlung der Dienste (IT- und Bibliotheksdienste) an die Wissenschaft zukommt ebenso wie bei der Rückübermittlung der Wünsche und Bedürfnisse an das KIM aus den Fachbereichen heraus, ist die Teilnahme an den Sitzungen der Versuch, den Informationsfluss in diesem Bereich zu intensivieren.

Des Weiteren werden die Querschnittsgruppen gebildet. Es fand ein erstes Treffen der Softwareentwickler in den einzelnen Abteilungen statt mit dem Ziel, die Aufgaben und jeweils eingesetzten Tools vorzustellen und - wo möglich - zu Vereinheitlichungen zu kommen. Außerdem werden Beratungsringe gebildet, um vorhandenes Wissen besser abfragen zu können. Weitere Querschnittsgruppen werden im Aufgabengebiet Support (Arbeitsplatzsupport und öffentliche Beratungsdienste) gebildet werden. Besonders deutlich wird dies beim KIM-Support werden. Nach der Wiedereröffnung des Informationszentrums der Bibliothek werden die Information der bisherigen Bibliothek und der Support des bisherigen Rechenzentrums an einem Platz angeboten werden. Der Help Desk wird einheitliche Beratungszeiten anbieten für IT- und Bibliotheksdienste. Wo möglich, werden die Dienste aus einer Hand angeboten, wobei natürlich Spezialwissen der IT-Seite ebenso wie der Bibliotheksseite weiterhin erforderlich sein wird. Aber aus der Perspektive der Nutzerinnen und Nutzer wird es eine Anlaufstelle geben. Was das konkret für die Kommunikationskanäle bedeutet, mittels derer Beratung stattfindet, wird sowohl in Vorbereitung der Wiedereröffnung der Bibliothek als auch danach festzulegen und anzupassen sein. Denkbar sind neben persönlicher Beratung und Telefon das bei den IT-Diensten etablierte Ticketsystem ebenso wie Beratung via Chat, via Videotelefonie à la Skype und anderes mehr. Weiterbildungen als Querschnittsangebote werden derzeit organisiert, z. B. für LINUX.

Auch der mehr informelle Austausch kam nicht zu kurz. Eine gemeinsame Weihnachtsfeier im Speichersaal des Konzilsgebäudes mit einleitendem Glühwein trinken auf der Terrasse des Konzils sowie das Sommerfest mit Tischtennisturnier unter dem Anbau des V-Gebäudes wurden rege besucht.

In den kommenden Wochen und Monaten werden ein Projektkatalog sowie der Dienstekatalog erstellt und im KIM besprochen. Beide Kataloge sind die Grundlage für die weitere Planung des Personaleinsatzes sowie für die Berechnung des Sachmittelbedarfes.

Im Herbst 2013 wurde die Planung für den mittelfristigen Finanzbedarf der kommenden fünf Jahre gemacht. Mit dem Überblick über Personal- und Sachmittelbedarf kann die Feinstrukturierung der Abteilungen fortgesetzt werden.

¹ vgl. auch meinen letzten Artikel dazu in BA 96.2013, S. 2 Petra Hätscher: Der Serviceverbund Kommunikation, Information, Medien (KIM) - Version 2.0.
<https://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba/article/view/5754/5237>

Humoriges aus dem Bibliotheksalltag

Alle Kolleginnen und Kollegen, die in der Bibliothek arbeiten, waren es gewohnt auf die Frage: „Was machen Sie beruflich?“ zu antworten: „Ich bin Bibliotheksmitarbeiter/in!“

Jetzt sind wir aber plötzlich alle KIM - Bibliotheksdienste. Wie melden wir uns zukünftig am Telefon? Melden wir uns mit KIM / Bibliotheksdienste? Ein Testversuch im Livebetrieb hat gezeigt, dass es den Kunden am anderen Ende des Telefonapparates doch leicht verunsichert und eine Rückfrage produziert. „Verzeihung spreche ich nicht mit der Bibliothek?“

Die Information meldet sich und daher doch noch mit dem gewohnten Satz „Bibliothek der Universität Konstanz, Information“, da wir uns ja weiterhin aus dem Ort Bibliothek befinden.

Aber auch die neuen Mail-Signaturen führen manch einen in die Irre. Unsere neue Signatur lautet:

KIM Universitaet Konstanz

Kommunikations-, Informations-, Mediendienzentrum (KIM)

IT- und Bibliotheksdienste

So ist es durchaus nachvollziehbar, dass ein dankbarer Benutzer sich für eine geleistete Auskunft mit dem Satz bedankte:

„Liebe Frau Kim,
 vielen Dank für Ihre Hilfe!“



KIM

Weihnachten 2013

20



feiert

Sommerfest 2014



die wahren Sieger beim WM-Kicktipp-Spiel



Das Projekt Blended Library geht seinem Ende entgegen.

Ergebnisworkshop Blended Library am 31. Juli 2014 in Konstanz

22 Angela Barth-Küpper

Bereits im Dezember 2013 war die Laufzeit des ersten Teils des Projektes Blended Library¹, der sich mit der Entwicklung und Evaluation von Konzepten zur Unterstützung von Rechercheprozessen und Lernunterstützung beschäftigt, beendet. Ein Nachfolgeantrag, der die erreichten Ergebnisse in Richtung Produktreife voran treiben soll, läuft noch bis Ende 2014.

Um die Ergebnisse des Projektes anderen interessierten Bibliotheken vorzustellen, haben die Projektbeteiligten am 31. Juli in Konstanz einen Ergebnisworkshop organisiert. Die Resonanz auf unsere Einladung war unerwartet hoch.

Neben den Projektbeteiligten und zwei Vertretern aus dem (geldgebenden) Ministerium kamen zahlreiche Anmeldungen von Hochschulen aus Deutschland und der Schweiz. Insgesamt lagen 55 Anmeldungen vor.

In einem kleinen Hörsaal mit subtropischen Temperaturen berichteten die Projektteilnehmer aus Konstanz, Tübingen und Zürich von ihren Ideen und Konzepten. In zwei großen Pausen konnten die Besucher dann selber ausprobieren, wie diese Ideen umgesetzt worden sind.



Geboten wurden Anwendungen zur Unterstützung von Recherche, Gruppenarbeit, Organisation von Selbstlern-Modulen und ein digital/analoger Arbeitsplatz. Alle Prototypen wurden von allen Teilnehmern rege genutzt und die Geräte haben sowohl dem Ansturm als auch den Temperaturen Stand gehalten.

Vorgestellt wurden:

FacetSearch++:

Eine Rechercheunterstützung durch Visualisierung der „Erweiterten Suche“ mit einem Mix aus Facetierung und Texteingabe. FacetSearch++ hat bereits den Weg an die Informationstheke im Buchbereich N² gefunden und kann dort von jedem ausprobiert werden.



TwisterSearch:



Sichtung und Austausch individueller Ergebnisse in kollaborativer Arbeitssituation am Multi-touchtisch.

Dieser Prototyp wurde bereits erfolgreich an der Ludwig-Erhard-Schule in Sigmaringen erprobt.

Blended Shelf:

Die Abbildung der realen Buch-Aufstellung in einem digitalen Regal.



Multitouch-Anwendungen zur Information und Schulung mit SmartPerform:

Eine Zusammenstellung von Informations- und Selbstlernmaterialien auf dem Multitouch-Tisch zur eigenständigen Nutzung im öffentlichen Bereich an der UB Tübingen.

Kollaboratives Arbeiten mit einem Bewertungssystem:

Eine Anwendung des Instituts für Wissensmedien aus Tübingen mit der untersucht wurde, ob Gruppenar-



beit besser kollaborativ (jede Aufgabe wird gemeinsam bearbeitet), kooperativ (Teil-Aufgaben werden an Einzelne

verteilt und die Ergebnisse am Ende wieder zusammengeführt) oder parallel (jede Aufgabe wird parallel bearbeitet und die Ergebnisse anschließend kumuliert) ausgeführt werden sollte.



Integrative Workplace:

Eine Demonstration von Wissensmanagement und Textbearbeitung in der Mischung von „Best Practice“ aus analoger und digitaler Welt.

Bücher-Wunschautomat:

Eine Rechercheanwendung für die Kinderbücherei der Stadtbibliothek Köln.

Zum Abschluss des Workshops wurden dann noch die neuen Projekte Hybrid Bookshelf und Library Data Unifier vorgestellt, mit denen die Idee des Blended Shelves in ein „echtes“ Bibliotheksprodukt überführt werden soll.



Aus Sicht der Projektbeteiligten war der Workshop ein großer Erfolg. Wir haben gezeigt, was möglich ist und sind gespannt, ob sich unsere Ideen demnächst auch in anderen Bibliotheken wiederfinden lassen.

Nutzer Szenario:

Der Weg von der Idee bis zur Anfertigung einer Hausarbeit über Stationen, entwickelt im Projekt Blended Library³



1 <http://hci.uni-konstanz.de/index.php?a=research&b=projects&c=8609071&lang=de>
 2 s. auch auf S. 24 dieses Heftes den Beitrag von Isabell Leibing: Der Multitouch-Tisch in der N-Bib – ein erster Erfahrungsbericht
 3 <http://www.blendedlibrary.org/visionvideo/>

Der Multitouch-Tisch in der N-Bib

ein erster Erfahrungsbericht

Isabell Leibing

24

Seit Ende Juni steht ein Multitouch-Tisch an der Information im Buchbereich N. Der Tisch war noch nicht ganz aufgebaut, da standen die ersten Neugierigen schon da und wollten wissen, was das wird. „Kann man damit auch Roulette spielen?“ war gleich eine der ersten Fragen. Diese Neugier, die der Tisch ausgelöst hat, zog sich durch die ersten Wochen. „Cool“, „Schick“ und „Wow“ waren nur einige Reaktionen beim ersten Ausprobieren.



Infotheke und Multitouch Tisch



Das große Multitouch-Display ist ein Produkt der finnischen Firma „MultiTaction“, der PC ist mit dem touchfähigen Windows8-Betriebssystem ausgestattet.

Der Rahmen um das Display wurde von den wissenschaftlichen Werkstätten angefertigt.

„Warum macht ihr das?“ war auch gleich die nächste Frage:

Wir erläutern dann, dass es sich hier um ein Forschungsprojekt handelt, bei dem im Sinne einer „Blended Library“¹ die bisher noch eher getrennte

Welt zwischen „analog“ und „digital“ an einigen Stellen verknüpft werden soll.²

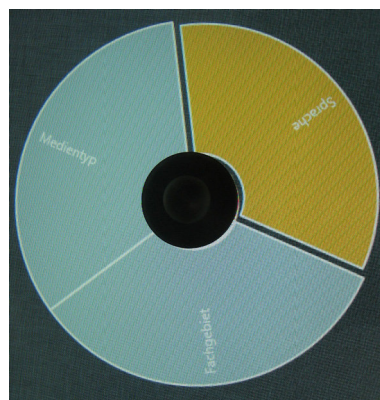
Einige Anwendungen, die im Rahmen des Projektes entwickelt wurden, sollen jetzt nach und nach im (Bibliotheks-)Alltag getestet werden. Erstes Ziel ist es, auszuprobieren, ob und wie sich der Multitouch-Tisch in Beratungssituationen an der Information einbinden lässt. Die These ist, dass sich anhand des Tisches neue Interaktionsmöglichkeiten zur Vermittlung von Recherchestrategien ergeben.

Aktuell bieten wir den Tisch mit der Anwendung „Facet Search++“ und der klassischen Browser-Anwendung an. „Facet Search++“ visualisiert die Möglichkeiten der „erweiterten Suche“ in einem gleichzeitigen Mix aus Stichwortsuche und Facettierung. Als Möglichkeiten zur Facettierung stehen Fachgebiete, Medientypen und Sprachen zur Verfügung. Außerdem ist Texteingabe möglich. Die Eingaben werden über sogenannte „Tokens“ getätigt. Die Daten dafür kommen aktuell aus dem Lokalen Katalog.

Token für Facettenauswahl:

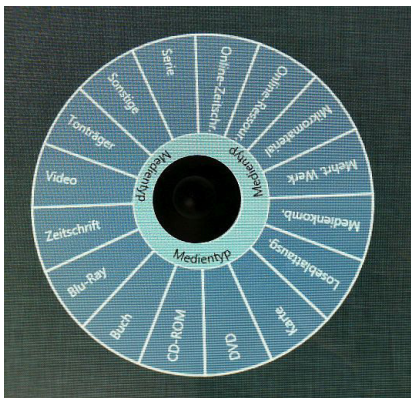


Token Facette

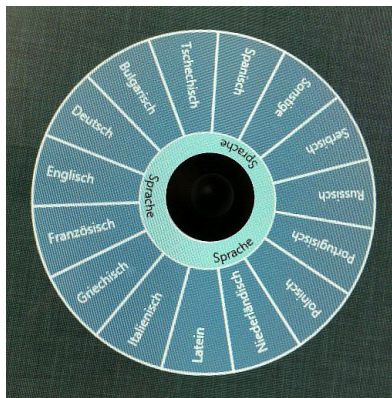


Token Facette

Auswahl nach Medientyp, Sprache und Fachgebiet



Token Facette Medientyp

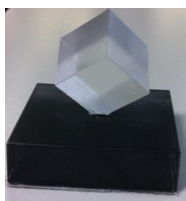


Token Facette Sprache

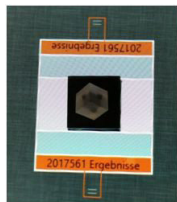


Token Facette Fachgebiet

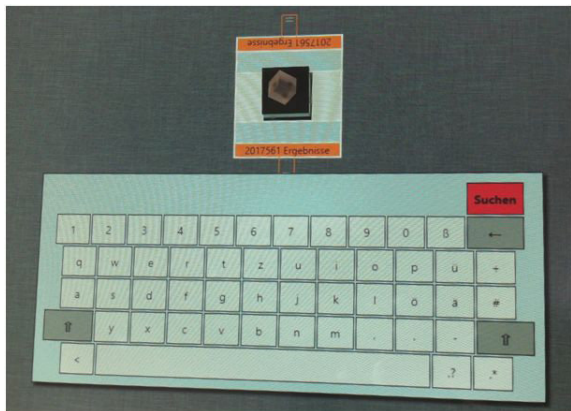
Token für Texteingabe



Token Text

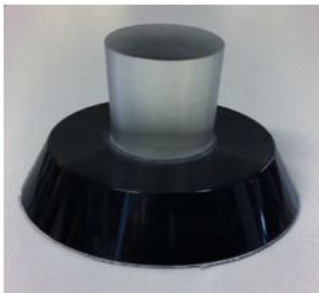


Token Text ohne Tastatur



Text-Token mit virtueller Tastatur zur Eingabe von Suchbegriffen

Token zum Darstellen der Ergebnisse



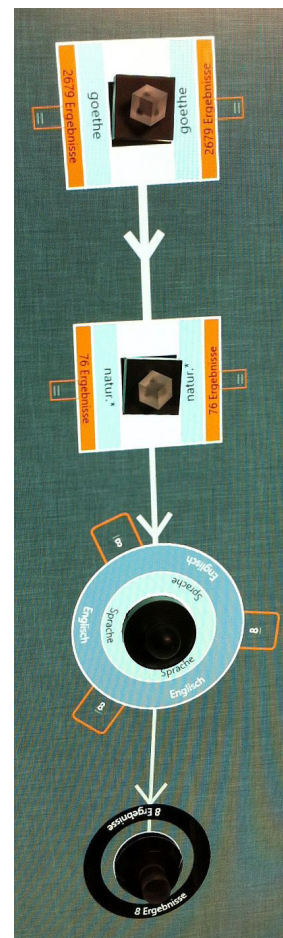
Token Ergebnis



Token Ergebnis auf Tisch

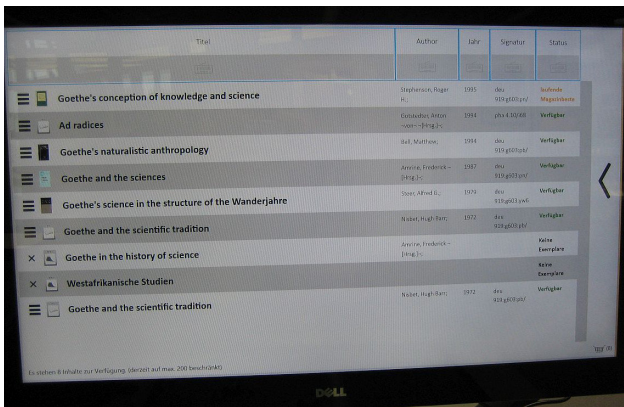
Wie funktioniert Facet Search?

Nach Auswahl der gewünschten Facetten und Eingabe von Suchbegriffen werden die verschiedenen Tokens mit einer Linie verbunden.

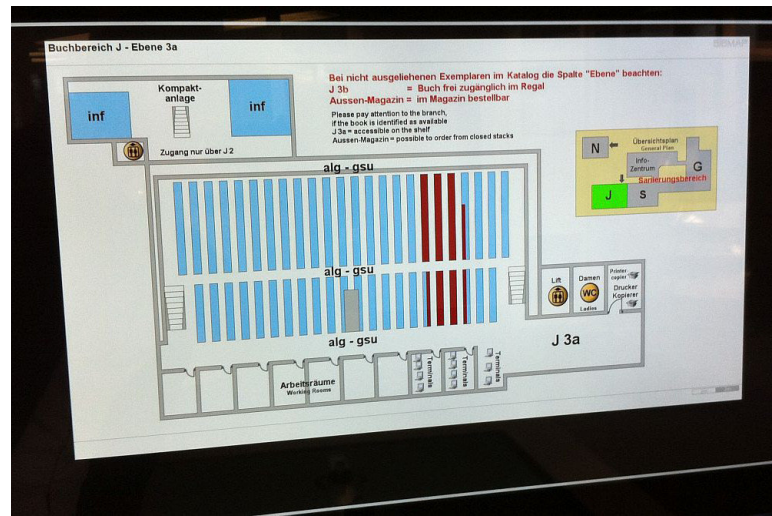


Recherche mit „UND“-Verknüpfung

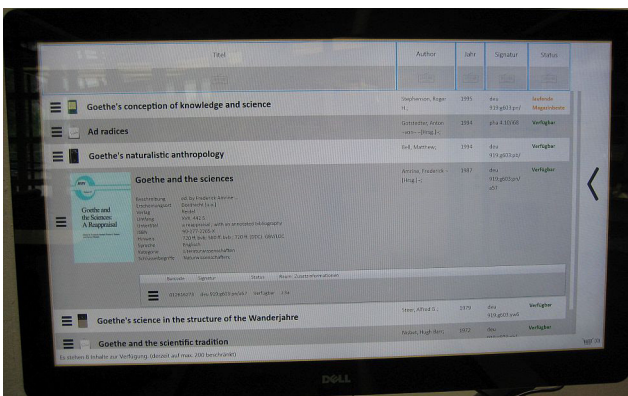
Sobald der Ergebnis-Token mit den übrigen Tokens verbunden wird, werden die Ergebnisse in einer Trefferliste auf dem etwas kleineren, externen Display dargestellt. Weitere Details zum Titel können mit einer Touch-Geste angezeigt werden.



Trefferliste



Lageplan



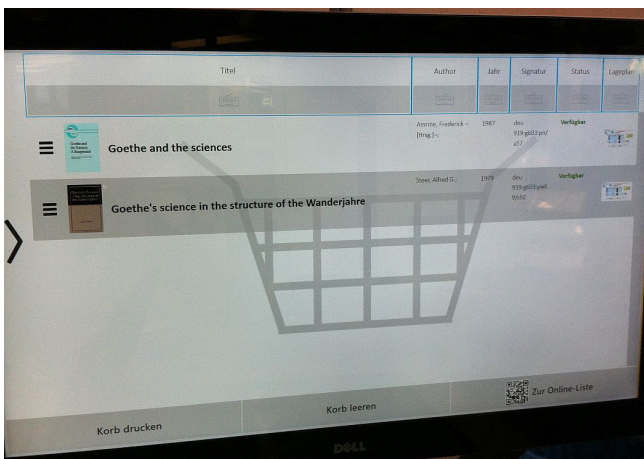
Trefferliste mit Detailanzeige

Aus der Trefferliste können einzelne Titel mit einer Geste in den Warenkorb verschoben werden. Außerdem lässt sich im Warenkorb rechts der Lageplan anklicken, um schnell den aktuellen Standort des Mediums zu ermitteln. In der unteren Menüleiste des Warenkorbs befinden sich die Buttons zum Ausdrucken der Trefferliste, zum Löschen des Warenkorb-Inhalts und zum Anzeigen des QR-Codes. Nach Scannen des QR-Codes erhält man ein pdf-Dokument mit der Trefferliste sowie den entsprechenden Lageplänen.



QR-Code

Bevor der Multitouch-Tisch an der Information zu Beratungszwecken eingesetzt werden konnte, waren noch diverse Vorarbeiten nötig. Die KollegInnen der Information haben zusammen mit Angela Barth-Küpper und mir die Versionen der Facet Search++-Anwendung immer wieder getestet und Rückmeldungen und Wünsche an die Arbeitsgruppe zurückgegeben. Hier ging es vor allem um die Anzeige der Ergebnisse, die Darstellung der Facetten und welche Informationen des Mediums an welcher Stelle sichtbar sein müssen. Dieser „Kreislauf“ war nicht nur für die Weiterentwicklung der Anwendung vorteilhaft, sondern auch, um als Info-Team mit der Anwendung vertraut zu werden. Es war sozusagen auch eine „Spielwiese“ zur Einarbeitung des Personals. Zuletzt musste noch der exakte Aufstellungsort des Multitouch-Tisches geklärt und der Umzug des Multitouch-Tisches nach N organisiert werden.



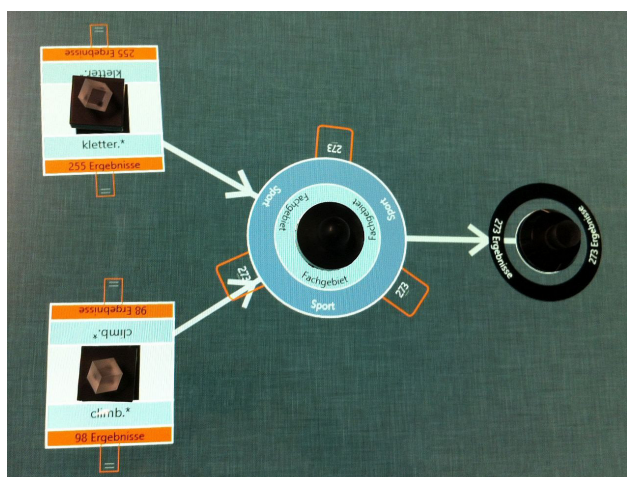
Warenkorb

Welche Erfahrungen haben wir in den ersten fünf Wochen nun mit dem Multitouch-Tisch an der Information gemacht?

Insgesamt sind die ersten Erfahrungen gut. Zur Nutzung von Facet Search++ wurden vorab Thesen aufgestellt, zu denen es nun erste Erkenntnisse gibt. Es ist geplant, gemeinsam mit der Arbeitsgruppe von Prof. Reiterer eine Studie durchzuführen, die dann wissenschaftlich fundierte Aussagen generieren wird.

Thesen zur Nutzung von Facet Search++:

- Die Visualisierung der Anwendung der Booleschen Operatoren macht Recherche verständlich. Als Frage „Macht die Visualisierung ...“
Antwort: Für die meisten Interessierten war es verständlich, für manche erst nach einer Erklärung.



Recherche mit „ODER“-Verknüpfung

- Facet Search++ lässt sich intuitiv bedienen.
Antwort: Beim Erstkontakt mit der Anwendung ist die Bedienung nicht intuitiv. Interessant war, dass einige versucht haben, die Tokens auf dem Tisch zu drehen. Wieder andere haben ihr Smartphone direkt auf den Tisch gelegt und erwartet, dass sie die Bilder, die sie auf dem Smartphone gespeichert haben, nun auf dem Tisch sehen. Um Facet Search++ mit allen Funktionalitäten zu nutzen, war definitiv die Anleitung durch die Information nötig. Personen, die die Anwendung bereits einmal ausprobiert haben, kamen beim zweiten Mal gut damit zurecht und haben Facet Search++ sehr selbständig genutzt.
- Die Suchhistorie ist nachvollziehbar.
Antwort: Für die meisten Interessierten war das

nachvollziehbar, für manche erst nach einer Erklärung.

- Die Bibliotheksbenutzer agieren aktiv und kooperativ mit dem Personal der Information.
Antwort: Eindeutig ja. Man merkt das vor allem im Vergleich zu den „normalen“ Beratungsplätzen mit PC an der Information. Diese sind mit Doppelbildschirmen und einer zweiten Maus ausgestattet, damit Benutzer während des Beratungsprozesses agieren können, wenn auch nur etwas eingeschränkt. Trotzdem sieht man nicht, was der Benutzer meint, wenn er auf dem eigenen Bildschirm mit dem Finger auf einen Treffer zeigt. Solche Interaktionen sind am Multitouch-Tisch sehr gut umgesetzt.

Die Gruppe der am Multitouch-Tisch Interessierten setzte sich bisher vor allem aus Studierenden unterschiedlichster Fachrichtungen zusammen, es waren aber auch MitarbeiterInnen, WissenschaftlerInnen und Externe dabei. In den Gesprächen wurden bereits weitere Wünsche und Anregungen für die Nutzung des Multitouch-Tisches geäußert. So wünschten sich viele eine direkte Möglichkeit Vormerkungen eintragen oder auf Volltexte von eBooks zugreifen zu können. Wieder andere hätten sich gewünscht, dass die Facette „Fachgebiete“ weiter in die Unterthemen aufgefächert werden kann. Auch gab es noch verschiedene Usability-Probleme, unter anderem mit der virtuellen Tastatur und für die Interessierten war nicht ersichtlich, dass aktuell der Datenbestand aus dem Lokalen Katalog hinter der Anwendung steckt. Insgesamt kam der spielerische Aspekt aber sehr gut an.

Die Information hat sich entschieden den Multitouch-Tisch in der ersten Phase zu den Zeiten anzubieten, während derer die Stammbesetzung der Information anwesend ist, da wir vorab nicht abschätzen konnten, wie sich alles entwickelt. Diese Entscheidung war richtig, denn es war schnell klar, dass die Anwendung im Moment noch nicht so stabil läuft und intuitiv zu bedienen ist, dass man den Multitouch-Tisch ohne Betreuung in der Bibliothek anbieten kann. Auch mussten an der Datengrundlage noch Nachbesserungen getätigt werden.

Wie bereits zu Beginn erwähnt, war der Ansturm auf den Multitouch-Tisch recht hoch, so dass wir neben der zeitintensiven Betreuung des Multitouch-Tisches Mühe hatten, auch noch das Telefon zu bedienen, Mails zu beantworten und weitere Beratungsgespräche zu führen. Die Betreuungsintensität ging in dem Moment etwas zurück, als Interessierte das zweite Mal an den Multitouch-Tisch kamen und bereits mit der Anwendung vertraut waren. Sobald der erste

Hype etwas abgeflacht ist, erwarten wir, dass wir kooperativ mit den Benutzern gezielte Recherchen am Multitouch-Tisch durchführen werden. Neben Facet Search++ bieten wir auch die normale Browseranwendung auf dem Multitouch-Tisch an. Interessierte können sowohl google maps oder andere Websites aufrufen als auch unsere Literatursuchmaschine „KonSearch“ nutzen. Obwohl Smartphones und Tablets mittlerweile sehr verbreitet sind, stieß die Browseranwendung auf dem 55 Zoll Display auf großes Interesse.

Von den bisher überwiegend positiven Erfahrungen mit dem Multitouch-Tisch an der Information habe ich beim Ergebnisworkshop des Blended Library Projektes am 31.07.14 in Konstanz interessierten BibliotheksvertreterInnen berichtet. Die dort gezeigten Demo-Filme können auf dem Streamingserver der Universität angeschaut werden.³ Ein Ziel aus Bibliothekssicht war es auch, interaktive Geräte und Anwendungen bekannt zu machen. Wenn man sich die Resonanz, die der Multitouch-Tisch erzeugt hat, anschaut, ist dieses Ziel definitiv erreicht worden. Und vielleicht macht Recherche dann durch diese interaktiven Möglichkeiten wieder (mehr) Spaß!? Wir werden sehen.

1 Information zum Projekt: <http://hci.uni-konstanz.de/blendedlibrary>

2 s. Bericht von Angela Barth-Küpper über den Ergebnisworkshop Blended Library in diesem Heft, sowie frühere Berichte in BA:

„Blended Shelf“ (BA 97/2013) online unter <https://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba/article/view/5794/5298>

„Blended Library“ (BA 94/2012) online unter <https://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba/article/view/5106/4700>

3 Links zum Streamingserver:

http://streaming.uni-konstanz.de/player/?videoFile=20141_Facet-Search_2014-05-19_01&format=00&pip=false&mp4=true

http://streaming.uni-konstanz.de/player/?videoFile=20141_Facet-Search_2014-05-19_02&format=00&pip=false&mp4=true

Digitalisierung ohne Altbestand?

Das kulturelle Erbe der Region Bodensee Online

Oliver Trevisiol

29

Digitalisierungsprojekte an Bibliotheken werden in der Regel mit altherwürdigen Einrichtungen und wertvollem oder zumindest umfangreichem Altbestand in Verbindung gebracht. Auch wenn der runde 50er der Bibliothek schon erreicht und der der Universität demnächst gefeiert wird, fühlen wir uns als junge Reformuniversität ohne Vorgänger und offensichtlich auch als Bibliothek ohne riesige Altbestände. Dennoch verfügt die Bibliothek über digitalisierungswürdige und interessante Bestände, die es verdienen, einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden. Dazu gehört sicherlich ein Gutteil der Bodenseesammlung als Teil des regionalen kulturellen Erbes.

Die Bibliotheken der Region praktizieren unter dem Dach des „Vereins Bibliotheken der Regio Bodensee“ schon seit langem die grenzüberschreitende Kooperation. Auf der politischen Ebene wird die grenzüberschreitende Zusammenarbeit durch das Regionalprogramm Interreg der Europäischen Union gefördert. Unsere Region heißt in dem Programm „Alpenrhein – Bodensee – Hochrhein“. In diesem Rahmen erhielt der Verein Bibliotheken der Region Bodensee in den Jahren 2008 bis 2012 eine Projektförderung zur Digitalisierung von wichtigen historischen Zeitschriften der Region. Die Schweiz und Liechtenstein haben sich anteilmäßig an der Finanzierung beteiligt. Seit März 2014 stehen jetzt die digitalisierten Zeitschriften der Öffentlichkeit zur Verfügung.

Gut Ding will Weile haben. Und so benötigt ein derartiges Projekt einiges an Vorlauf. So war beispielsweise erst eine Partnerschaftvereinbarung der Beteiligten (über 30 Bibliotheken sind Vereinsmitglieder) für die Antragstellung notwendig. Auch Fragen waren zu klären, wie z.B. ob ein Verein mit Sitz in der Schweiz eine EU-Projektförderung beantragen kann. Für die konkrete Projektumsetzung einigte man sich dann auf eine Struktur, in der sieben größere Bibliotheken (Kantonsbibliotheken der Kantone Appenzell, St. Gallen, Schaffhausen und Thurgau, die Landesbibliotheken Liechtensteins und Vorarlbergs, sowie die Bibliothek der Universität Konstanz) die praktische Digitalisierung durchführen bzw. in Auftrag geben und betreuen sollten. Jede dieser Bibliotheken

übernahm die Verantwortung für eine Handvoll bedeutender regionaler Kernzeitschriften. In Konstanz waren das die „Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung“, das „Jahrbuch des Landkreises Lindau, Hegau“, „Im Oberland“, „Ulm und Oberschwaben“ und der „Allgäuer Geschichtsfreund“. Die erste Aufgabe bestand in der Klärung der Rechte und des Vorgehens mit Herausgebern, Vereinen, Verlagen und Autoren. Dazu konnten wir uns bei der Bayerischen Staatsbibliothek informieren, die mit dem Deutschen Historischen Institut in Rom und der Zeitschrift „Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken“ ein Projekt durchgeführt hatten, das dem hiesigen Vorhaben recht nah kam. Bei zwei Zeitschriften, den „Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung“ und dem „Jahrbuch des Landkreises Lindau“ kam es zu einer schriftlichen Übereinkunft mit Herausgebern und Verlag, auf deren Grundlage die Autoren informiert worden sind. Nur bei zwei Aufsätzen erklärten sich Autoren nicht mit der Digitalisierung einverstanden, sodass diese Publikationen nicht über das jetzige Angebot abrufbar sind. Lediglich der Allgäuer Geschichtsfreund sprach sich definitiv gegen die Digitalisierung aus. Bei der Zeitschrift „Hegau“ kam die Einigung etwas zu spät zu Stande und bei den Titeln „Im Oberland“ sowie „Ulm und Oberschwaben“ entschied man sich noch für das Abwarten. Es besteht daher noch Aussicht, dass auch diese interessanten Zeitschriften in der Zukunft von einer größeren Öffentlichkeit wahrgenommen werden können.

Insgesamt sind in dem Projekt über 350.000 Seiten aus 45 Zeitschriften digitalisiert worden. In manchen Fällen standen Doppel Exemplare bereit, die teilweise von den Herausgebern zur Verfügung gestellt wurden, die für einen einfacheren Scanvorgang mit automatischem Einzug zerschnitten werden konnten. Der vollständige Bestand mit einem großen Frakturanteil ist mit OCR bearbeitet worden, um eine Volltextsuche zu ermöglichen. Die aufwändige Qualitätskontrolle erfolgte in den jeweils betreuenden Bibliotheken. In Konstanz lastete diese Arbeit wie auch die gesamte Abstimmung mit den Dienstleistern auf Claudia Liebl und Günther Rau.

Seit dem 20. März 2014 ist das Angebot auf den Vereinseiten¹ zu bewundern. Die technische Umsetzung und Wartung erfolgt durch das Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg. Dem Benutzer bietet das Angebot zunächst eine Volltextsuche über alle Zeitschriften hinweg, die auch bei den zahlreichen Frakturtexten gute Ergebnisse liefert. Für komplexere Suchanfragen steht die erweiterte Suche mit Booleschen Operatoren bereit. Bei den einzelnen Zeitschriften gibt es grundsätzlich zwei Zugänge: die Volltextsuche innerhalb einer Zeitschrift und das Blättern in einzelnen Jahrgängen mit einer PDF-Exportmöglichkeit. Zu den einzelnen Jahrgängen werden Auszüge aus den Inhaltsverzeichnissen angeboten, um einzelne Artikel direkt herunterladen zu können. Das ist dann möglich, wenn ein Artikel auch in der Euregio-Bodensee-Datenbank verzeichnet ist. Da regionale Zeitschriften auch Beiträge enthalten können, die nicht in das Profil der Bodensee-Bibliographie passen, trifft das nicht auf sämtliche Artikel zu. Ein gewollter Nebeneffekt des Projektes

¹ <http://www.bodenseebibliotheken.de>

bestand in der Erfassung bisher fehlender Artikel für die Bodensee-Datenbank. So erhöhte sich die in der Datenbank nachgewiesene Anzahl von Aufsätzen von über 49.000 im Jahr 2008 auf über 59.000 im Jahr 2013. Zu dem größten Sprung kam es 2013 in der direkten Folge der Qualitätskontrollen der Digitalisate durch Herrn Rau, die auch die Gesamtzahl der erfassten Beiträge auf über 100.000 anhob.

Eine genaue Auswertung der Nutzung haben wir noch nicht vorgenommen. Dafür konnten wir mit Freude feststellen, dass bereits wenige Tage nach Freischaltung zahlreiche Beiträge in der Wikipedia auf das neue Angebot verlinken. Ein Beispiel: das Literaturverzeichnis des Artikels „Seegrörnen des Bodensees“. Wir werten das als positives Indiz, dass die Digitalisierung wichtiger Bodenseezeitschriften auch tatsächlich dem kulturellen Erbe der Region dient. Die kontinuierliche Nachführung jüngerer Jahrgänge ist jedenfalls mit den Herausgebern abgestimmt und geplant.



Am 20.03.2014 fand an der Universität Konstanz eine Abschlussveranstaltung zum Euregio-Digitalierungsprojekt statt. Bild unten von links nach rechts: Dr. Harald Weigel (Vereinspräsident, VLB Bregenz), Stephanie Weder-Horber (Interreg-Netzwerkstelle Ostschweiz), Petra Hätscher (UB Konstanz), Martina Kohl (Gemeinsames Technisches Sekretariat), Dr. Ralf Goebel (BSZ Konstanz)



Nachruf : Günther Rau (1951 - 2014)



Am Nachmittag des 7. Juli 2014 ist für uns alle völlig überraschend Günther Rau verstorben. Mehr als 40 Jahre Tätigkeit als Bibliothekar an der Universität Konstanz fanden ein jähes Ende.

Herr Rau begann die dreijährige Ausbildung zum Diplombibliothekar als Bibliotheksanwärter für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken am 1. Oktober 1973. Nach der Ausbildung wurde er 1975 direkt als Bibliotheksinspektor übernommen und entwickelte sich im Laufe der Jahre im Gleichschritt mit der Weiterentwicklung und dem Ausbau der Bibliothek zu einem sachkundigen und mitgestaltenden Bibliothekar. Er begann seine Tätigkeit in der Titeelfassung, die er seit 1977 leitete. Er beschäftigte sich mit Titelaufnahme und deren praktischer Organisation und mit Formatkonventionen im System KOBAS, sozusagen ein Datenbibliothekar der ersten Stunde. Fremddatenübernahme, Altdatenumsetzung - all diese uns vertrauten Begriffe - waren für Herrn Rau auch 1980 keine Fremdworte, sondern bibliothekarischer Alltag.

1981 fand er seinen Platz in der Benutzungsabteilung als Sachgebietsleiter EDV-Planung, um die Online-Ausleihe KOALA bibliothekarisch vorzubereiten und verantwortlich zu betreuen. Hinter dem scheinbar kleinen Sachgebiet - es bestand aus zwei Personen - stand dauerhaft eine große Aufgabe: Herr Rau wurde das Datenfluss-Gedächtnis der Bibliothek. Er begleitete alle Systemumstellungen und erkannte aufgrund seines scharfen Verstandes, seiner analytischen Fähigkeiten und seines enormen Gedächtnisses praktisch alle Tiefen und Untiefen, die bei der jeweils anstehenden Systemumstellung oder auch bei kleineren Änderungen drohten. Und noch mehr: Er fand in der Regel auch die Lösungsansätze, die die IT-Abteilung entsprechend umsetzen konnte. Einmalig war sein Gesamtüberblick über die bibliothekarische und datentechnische Seite von Geschäftsabläufen und Prozessänderungen. Herr Rau hat sich dabei nie als IT-Mensch gesehen, er war Bibliothekar mit Leib und Seele. Aber er hat sehr früh verstanden, dass es für eine funktionierende IT innerhalb der Bibliothek Menschen braucht, die verstehen, was passiert, wenn man Technik einsetzt. Er hat die „Black Boxes“ der Softwareprogramme nach außen transparent gemacht und die Abläufe verstehbar. Er war Anwender mit datentechnischem Durchblick.

Dass Herr Rau Bibliothekar war, wird auch an seiner zweiten großen Aufgabe - und Leidenschaft - deutlich: Seit 1976 bearbeitete er die Bodenseebibliographie, die später in die Bodenseedatenbank überführt wurde. Wobei bearbeiten ein kleines Wort ist. Herr Rau war die personifizierte Bodenseedatenbank. Von der ersten gedruckten Ausgabe bis zum 100.000sten Eintrag, den wir im Juni diesen Jahres feiern konnten, hat er praktisch den gesamten Inhalt selber recherchiert, sortiert, aufbereitet, in die Datenbank eingetragen und die Daten gepflegt. Die Bodenseedatenbank ist DAS Rechercheinstrument für die regionalhistorische Forschung des Bodenseeraumes, die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Geschichtsvereinen der Region wurde gepflegt, der Verein der Bibliotheken, der Regio Bodensee, verließ sich auf die akribische Arbeit von Herrn Rau. Das letzte große Projekt, das er engagiert und kenntnisreich begleitete, war die Digitalisierung der historischen Zeitschriften der Bodenseeregion. Die Verknüpfung der Digitalisate mit den Metadaten-sätzen in der Bodenseedatenbank konnte er noch mit vorbereiten, die Früchte der Arbeit dieses Projektes konnte er nicht mehr ernten.

Herr Rau war außerdem für die Bibliothek Chronist, Bibliograph, Hüter des Webauftrittes, Berater bei praktischen Fragen rund um alle möglichen Anwendungsprogramme, gelegentlicher Dichter und Humorist, und noch vieles andere mehr.

Das große Projekt, das Herr Rau noch vollenden wollte, war der Rückumzug der Bibliotheksbestände vom Außenmagazin zurück auf den Campus. Seinen Plan, mit 63 Jahren in den Ruhestand zu gehen, hat er dafür zu meiner Erleichterung verschoben, zu reizvoll war es für ihn, diese Aufgabe abschließen und damit - wieder einmal - einen Neubeginn der Bibliothek entscheidend mit begleiten zu können. In die Umstellung des Ausleih- und Rückgabebetriebs auf ein automatisiertes Verfahren mittels RFID-Technik war er selbstverständlich als zentraler Projektmitarbeiter ebenfalls mit eingebunden. Zum 1. Juli 2014 hatte Herr Rau seine Arbeitszeit auf 60 % reduziert, um einerseits mehr Zeit für seine privaten Aufgaben in der St. Suso Gemeinde zu haben, und uns andererseits bei der großen Aufgabe des erneuten Umzugs unterstützen zu können. Es sollte Herrn Rau nicht vergönnt sein, diese Aufgaben so abzuschließen, wie es sein Wunsch war. Sein Herz hörte einfach auf zu schlagen. Er hinterlässt bei uns eine große Lücke. Wir werden ihn beruflich wie menschlich sehr vermissen.

Petra Hätscher

Weiterbildung an der Bibliothek der Universität Konstanz

Edgar Fixl

Martina Härle

Oliver Kohl-Frey

32

Im Rahmen der Strategiediskussion¹ im Jahr 2012 wurde Weiterbildung als zentrales Thema identifiziert. Außerdem ist das Thema Weiterbildung im Leitbild der Bibliothek als wesentlicher Aspekt der Qualitätssicherung verankert. Die AG Weiterbildung² hat sich deshalb seit Anfang 2013 mit einer Bestandsaufnahme und möglichen Verbesserungen im Bereich der Weiterbildung befasst. Die Zusammensetzung dieser Arbeitsgruppe bestand aus 7 Mitarbeiter/innen der Abteilungen Benutzung, Bearbeitung, Fachreferat, IT und Direktion. Im März 2014 wurde dieser Prozess mit einer internen Fortbildungsveranstaltung, in der die Ergebnisse präsentiert wurden, abgeschlossen, wobei der Fokus der Arbeitsgruppe dabei auf dem internen Fortbildungsangebot lag. Die Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse wird in den nächsten ein bis drei Jahren erfolgen, aber bereits jetzt sind schon maßgebliche Veränderungen vorgenommen worden. Im Folgenden sollen Vorgehensweise und Ergebnisse der Arbeitsgruppe Weiterbildung im Überblick dargestellt werden.

Bestandsaufnahme

Weiterbildung als Teil der Personalentwicklung und des organisationalen Lernens hat an der Bibliothek der Universität Konstanz seit jeher eine hohe Bedeutung.

Quantitativ zeigt sich das zum Beispiel in der Anzahl der Fortbildungstage pro Jahr (BIX 2013 = 7,2 Tage pro Mitarbeiter/in, entspricht Platz 4 der einschichtigen UBs).

Weiterbildung an der Bibliothek der Universität Konstanz besteht aus vier Säulen:

- Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen: Eine gründliche Einarbeitung, die von mehreren Wochen bis zu zwei Jahren (Rotation als internes Trainee-Programm) dauern kann, ist Grundlage für folgende Weiterbildungen.
- Interne Fortbildungen: Entweder von der Bibliothek (zumeist mit internen, aber durchaus auch mit externen Referenten) oder von der Universität (uni-internes Fortbildungsprogramm) organisiert.

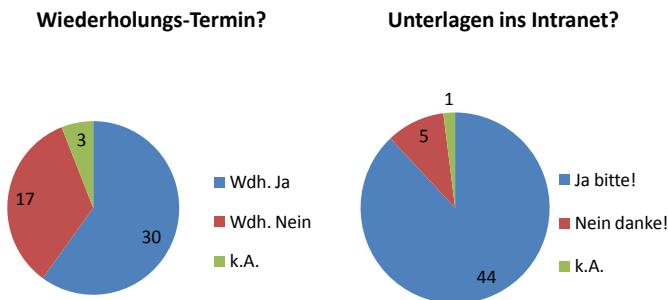
- Fortbildungen mit externen Referent/innen: Zu speziellen Themen werden externe Referenten eingeladen, wobei die Veranstaltungen dann häufig einen halben bis einen ganzen Tag dauern.
- Besuch von externen Fortbildungen: Im dienstlichen Interesse können Mitarbeitende zu externen Veranstaltungen fahren, teilweise nur mit Dienstbefreiung (z.B. Bibliothekskongress), teilweise auch mit Kostenübernahme. Schwerpunkt der AG war die 2. Säule (interne Fortbildungen). In diesem Rahmen wurde das bisherige Konzept betrachtet und die Stärken und Schwächen des bisherigen Angebots herausgearbeitet. Prinzipiell ergab die Analyse der internen und externen Fortbildungsangebote durch die Arbeitsgruppe eine positive Bewertung.

Befragung aller MitarbeiterInnen

Im Anschluss an die Bestandsaufnahme ging die AG in einem zweiten Schritt zur Bedarfsermittlung über. Diese wurde anhand eines Fragebogens mit 19 Fragen durchgeführt. Zum einen sollten die Zufriedenheit mit dem aktuellen Angebot, zum anderen aber natürlich auch neue Weiterbildungswünsche und der zukünftige Bedarf ermittelt werden. Anhand der Fragebogenaktion hatten alle Mitarbeiter/innen die Gelegenheit an der Weiterentwicklung und Verbesserung im Bereich der Weiterbildung aktiv mitzuwirken. Die Befragung wurde im Juli 2013 mit einer Rücklaufquote von 46,3% (N = 108 Befragte, n = 50 Antworten) durchgeführt.

Da der Fragebogen aus Ja/Nein-Fragen, Ratingskalen und freier Eingabe (Ergänzungsfragen, Kommentarmöglichkeit) bestand, war die Auswertung, vor allem der freien Texteingabe sehr aufwendig. Anhand dieser quantitativen und qualitativen Auswertung konnte ein sehr konkretes und detailreiches Bild zum Themenkomplex Weiterbildung gezeichnet werden. Zum Beispiel wurde die Einschätzung der Arbeitsgruppe durch die Ergebnisse der Mitarbeiter/innen-Befragung bestätigt, bei der das interne Fortbildungsangebot als gut bewertet wurde (Mittelwert = 1,94).

Auch die Fragen nach einem Wiederholungstermin für Veranstaltungen und nach Unterlagen ins Intranet fanden eine eindeutige Antwort:



Bei der qualitativen Auswertung der Kommentare wurden alle Antworten erfasst, systematisch ausgewertet und priorisiert: Was ist in den nächsten Monaten umsetzbar? Was braucht mehr Vorbereitung? Außerdem wurden den gewünschten Fortbildungen möglichst auch gleich zuständige Personen zugeordnet.

Umsetzung der Ergebnisse der Befragung

Organisatorische Veränderungen

- Räumlichkeiten und Zeiten
Status: Bisher fanden interne Fortbildungen häufig nur am Donnerstagmorgen um 9 Uhr auf B10 statt. Das führte einerseits zur Überfüllung des Raumes, andererseits war der Zeitpunkt für Mitarbeiter/innen der Benutzungsabteilung nicht optimal (kurz nach der Abteilungssitzung).
Veränderung: Künftig sollen Fortbildungen möglichst immer zuerst an einem Nachmittag (z.B. Dienstag um 15 Uhr) und dann am Donnerstagmorgen stattfinden. An der Uhrzeit 9 Uhr soll festgehalten werden, da eine Verlegung, z.B. auf 8 Uhr, mehr Nachteile hätte. Auf diese Weise wird eine räumliche und zeitliche Entzerrung erreicht.
- DozentInnen und Teilnehmende
Status: Häufig bieten interne Dozent/innen aus dem Haus die Fortbildungen an, was auch dem Konzept entspricht, dass häufig aus dem Arbeitsalltag berichtet werden soll. Nicht immer sind Kolleg/innen ganz leicht für Fortbildungen zu gewinnen, weswegen die folgenden Grundsätze explizit formuliert werden sollen:
 Grundsätze:
 - Die Durchführung von Fortbildungen ist häufig elementarer Bestandteil einer Tätigkeit!
 Generell wird erwartet, dass zumindest alle Kolleg/innen mit Leitungs-, Spezial- oder Pro-

jektaufgaben über Erfahrungen, Veränderungen, Weiterentwicklungen etc. berichten.

- Fortbildungen müssen nicht perfekt oder druckreif sein!

Es ist schon ein großer Gewinn, wenn möglichst viele Kolleg/innen bereit sind, Fortbildungen durchzuführen.

-Es werden mehr Veranstaltungen mit Übungsanteilen angedacht, um theoretisches Wissen auch in der Praxis anzuwenden und auszuprobieren.

- Präsentationsunterlagen, wie etwa Folien, sind hilfreich, aber nicht zwingend notwendig!

Wenn es allerdings solche Unterlagen gibt, sollten sie auch für Kolleg/innen, die nicht teilnehmen konnten, im Intranet – und dort selbstverständlich nur für interne Zwecke – bereitgestellt werden.

- Es ist das Recht der Mitarbeitenden, an den offenen internen Fortbildungen teilzunehmen! Dabei sind betriebliche Erfordernisse (Dienstpläne, Arbeitsaufkommen u.ä.) selbstverständlich zu berücksichtigen. Es wird von den Mitarbeitenden gleichzeitig auch erwartet, dass sie sich weiterbilden.

Vorschlag: Das bewährte Konzept mit internen Dozent/innen soll weiter geführt werden. Darüber hinaus sollen vermehrt auch „externe“ Dozent/innen für interne Veranstaltungen (IT-Dienste, Uni-Verwaltung, BSZ etc.) gewonnen werden.

Vor allem Mitarbeitende aus der Medienbearbeitung und dem Fachreferat haben in der Vergangenheit an den internen Fortbildungen teilgenommen. Zukünftig soll vermehrt versucht werden, auch die Kolleg/innen aus der Benutzungs- und IT-Abteilung anzusprechen. Dies soll durch das generelle Angebot eines zweiten Termins, durch ein erweitertes inhaltliches Angebot und durch vermehrte Hinweise auf das Recht der Teilnahme an den Fortbildungen erreicht werden.

Im Rahmen von KIM (Kommunikations-, Informations- und Medien-Zentrum der Universität Konstanz) werden IT-nahe Themen künftig auch in der Fortbildung eine immer größere Bedeutung erhalten. Eine Ausweitung des Angebots auch auf die Kolleg/innen der IT-Dienste und umgekehrt soll im Rahmen von KIM überlegt werden.

Inhaltliche Veränderungen

In der Vergangenheit wurden Themenvorschläge gesammelt, ohne dass damit vermutlich der gesamte Bedarf des Hauses abgedeckt werden konnte. Mit der Befragung im Sommer 2013 konnten Wünsche von

einem großen Teil des Hauses abgefragt werden, die im Laufe der nächsten zwei bis drei Jahre in die Weiterbildungsplanung einfließen sollen. Diese reichen über den bibliothekarischen Bereich hinaus und umfassen auch IT-Themen oder Bereiche der persönlichen Weiterentwicklung.

Zum Beispiel war es auch ein Wunsch zahlreicher Kolleg/innen über andere Arbeitsbereiche im Haus durch kurze Aufenthalte in dem jeweiligen Bereich („Mini-Hospitationen“) mehr zu erfahren. Auch diesem Wunsch, der im Hinblick auf den Gedanken des organisationalen Lernens besonders interessant ist, soll in den nächsten zwei bis drei Jahren nachgekommen werden.

Ein anderes Anliegen war es, die Sprachkompetenz im Englischen zu verbessern. Vor allem im Benutzungsbereich (Ausleihtheke / Information) konnte hier in den letzten Jahren durch die Internationalisierung der Universität ein verstärkter Bedarf beobachtet werden. Im September 2014 werden ganztägige Workshops angeboten.

So konnten im aktuellen Fortbildungsprogramm bereits einige Vorschläge aufgenommen werden, was zu einem abwechslungsreichen und nah am Bedarf orientierten Angebot führte.

Weitere Überlegungen

Es wurde diskutiert, ob ein festes Curriculum grundlegender Fortbildungsinhalte („Kernfortbildungen“) Sinn machen würde, das alle zwei bis drei Jahre wieder aufgegriffen werden sollte. Dieser Gedanke bleibt zunächst ein offener Punkt.

Der Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen aller Qualifikationsstufen kommt zentrale Bedeutung im Sinne eines Fundaments für die gesamte Weiterbildung zu. Deshalb sollten Struktur und Inhalte der Einarbeitung nochmals separat überlegt werden. Neben diesen Überlegungen zur Entwicklung der internen Weiterbildung mit uni-internen Dozent/innen wird das bewährte Konzept von internen Weiterbildungen mit externen Dozent/innen ebenso weiter verfolgt wie die Möglichkeiten der Teilnahme an externen Fortbildungsveranstaltungen (Bibliothekskongresse etc.) nach Absprache.

Die AG Weiterbildung wird sich nach erfolgtem Fortbildungsprogramm nochmals Ende 2014 zur Reflexion und Bewertung des bereits Erreichten zusammensetzen. Hier kommt dann auf den Prüfstand, ob und wie sich die neuen Vorschläge und Grundsätze etabliert und bewährt haben.

1 Bericht von Petra Hätscher (BA 95/2012) online unter <https://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba/article/view/5420/4963>

2 Mitglieder der AG waren: Petra Fakler-Lau, Edgar Fixl, Gertrud Hättig, Martina Härle, Oliver Kohl-Frey, Bernd Schelling, Gudrun Schwarz

RFID Nachbearbeitung am Beispiel von inf

Kerstin Keiper

durchgesehen und ergänzt von Claudia Liebl

Im letzten Heft von Bibliothek aktuell berichteten wir über die Aussonderungsaktionen, die seit geraumer Zeit schon im ganzen Bestand durchgeführt werden, um in unserer neu sanierten Bibliothek Platz für Arbeitsplätze zu schaffen. Diese Makulatur-Aktionen sind seit einiger Zeit flächendeckend in allen Fächern im Gange. Beispielhaft haben wir dies für den Bereich der Informationsliteratur (inf) erläutert.¹ Außerdem wurde bereits berichtet, dass wir unseren Gesamtbestand mit RFID ausstatten, um eine komfortablere Selbstausleihe für Benutzer zu ermöglichen.²

Begonnen wurde mit der RFID-Ausstattung der Materialien auf dem Campus, danach kamen die Bestände des Magazins an die Reihe. Insgesamt mussten circa 2 Millionen Medieneinheiten ausgestattet werden. Dass dies nicht durch das Personal vor Ort geleistet werden kann, war klar. Die Firma Bibliotheca stellte 20 Hiwis ein, die zunächst im Zeitraum vom 1.10. – 29.11. 2013 die Materialien auf dem Campus bearbeitet, und vom 13. Januar 2014 bis 08. August 2014 die RFID-Ausstattung im Magazin übernommen haben. Ausgeliehene Medien, die an den Verbuchungstheken in Buchbereich N und J zurückgegeben wurden, wurden entweder von den KollegInnen des Benutzungsservice (in Buchbereich N) oder von den KollegInnen des Lesesaals (in Buchbereich J) mit einem RFID-Chip versehen.

Während dieses Ausstattungsprozesses kamen etliche Problemfälle ans Tageslicht, was zahlreiche Fehlerprotokolle belegen.

Bisher wurde ein Großteil des Bestandes bereits getaggt. Mit Stand vom 18.07.2014 waren von 1.837.519 Exemplaren 1.598.811 Exemplare mit RFID-Etiketten ausgestattet, das sind 87,34% des Bestandes.

Am Beispiel des inf-Bestandes möchten wir die verschiedenen Fehlerquellen kurz beleuchten.

Schon bei der Aktion auf dem Campus hat sich gezeigt, dass der Inf-Bestand eine relativ hohe Fehlerquote aufweist. Dies liegt zum Teil daran, dass

der Inf-Bestand nicht ausleihbar ist und die Bände in der Vergangenheit nicht mit Verbuchungsnummern bzw. Barcodes versehen wurden. Bei mehrbändigen Werken oder Serien mit Gesamtsignatur ist nur die Gesamtaufnahme im Katalog erfasst worden. Die einzelnen Bände wurden über sog. „Nachträge“ in den Exemplardaten angegeben. Bei der Datenumsetzung hat es leider nicht zuverlässig geklappt, aus den „Nachträgen“ einzelne Band-Sätze zu generieren. Daher fehlten die Bandsätze im Katalog und die betreffenden Bände standen ohne Verbuchungsnummer und Barcode im Regal.

Alle diese Bände wurden von den Bearbeitungs-Hiwis auf Bücherwagen gepackt und zur Fehlerbereinigung bereitgestellt. Hier kamen bereits 6 volle Bücherwagen mit zu bearbeitenden Medien zusammen.

Wenn man bedenkt, dass die inf-Bestände, die auf dem Campus stehen, diejenigen sind, die aktiv genutzt werden, während die Magazinbestände weniger stark frequentiert sind, lag schon die Vermutung nahe, dass die Fehlerquote bei der RFID-Ausstattung des inf-Bestandes im Magazin deutlich höher ausfallen würde. Diese Vermutung hat sich leider bewahrheitet. Mehrere große Kühne-Bücherwagen füllten sich im Magazin mit nachzubearbeitenden Bänden. Außerdem notierten die Hiwis auf Zetteln Titel und Signaturen von mehrbändigen Werken und Reihen, die nicht getaggt werden konnten. Diese Bände hat man gar nicht erst auf Bücherwagen gepackt, sondern im Regal belassen.

Die größte Menge der nachzuarbeitenden Fälle waren die schon geschilderten mehrbändigen Werke, die komplett nachkatalogisiert und mit Exemplardaten versehen werden mussten. Dabei stieß ich auf viel Merkwürdiges:

In einigen Fällen standen Exemplare im Regal, die wir laut Bestand gar nicht haben dürften. Für den Titel „Bibliografia filosofica italiana“ beispielsweise gab es folgenden Nachweis in der ZDB:

Bibliothek:	BAW <352> Konstanz Universität KIM
Grundsignatur:	inf 426:fn/b41
Bestand:	1967/70(1971); 1971(1972) - 1982(1984); 1984 - 2001(2003)
Bestandslücken:	[N=1983]
Fernleihe:	ja

Der explizit als Lücke gemeldete Band von 1983 stand jedoch mit der richtigen Signatur beschriftet im Regal. Dies war kein Einzelfall, sondern geschah bei mehreren Titeln. Diese Bände mussten nicht nur katalogisiert, sondern auch über die Zeitschriftenstelle in der ZDB nachgemeldet werden.

Waren die Bände irgendwann vermisst, in der ZDB als solche gemeldet und sind jetzt auf unerklärliche Weise wieder aufgetaucht?

Die Ursache des Fehlers kann man nachträglich nur schwer ausmachen. Aber merkwürdige Fälle gab es viele. So wurde zum Beispiel beim Einarbeiten des mehrbändigen Werkes „Riemann Musik-Lexikon“ Band 1 und 2 der 12. Auflage als erste Auflage katalogisiert, inventarisiert und auch mit der Signatur der ersten Auflage versehen, Band 3 und die Ergänzungsbände jedoch richtig als 12. Auflage katalogisiert und ausgestattet, obwohl alle Bände die gleiche Zugangsnummer hatten und offensichtlich auch zusammen geliefert wurden.

Auf meinem Problemwagen fand ich auch Einzelbände vor, die zwar laut Libero einen Barcode hatten, der aber im Buch nicht zu finden war. Schaute man genauer nach, so stellte man fest, dass die Bände irgendwann einmal beim Buchbinder waren und inzwischen ein neues Vorsatzblatt auf dem Einbanddeckel klebt. Hier ist wohl der Barcode beim Binden verschwunden bzw. überklebt worden.

In diesen Fällen musste man lediglich einen neuen Barcode zuweisen, bzw. neu ausdrucken, damit die Bände mit einem RFID-Chip versehen werden konnten.

Eine nicht unerhebliche Anzahl von Bänden stand mit Signaturschild im Regal ohne im SWB bzw. Libero nachgewiesen zu sein. Es gab aber auch Bände, die mit Signaturschild im Regal standen, im SWB und Libero verzeichnet waren, aber keinen Exemplarsatz in Libero hatten.

Hier besteht natürlich die Möglichkeit, dass der je-

weilige Band in der Vergangenheit makuliert werden sollte, physisch aber nicht entfernt und nur in Libero gelöscht wurde. Wird bei Makulaturen nur in Libero gelöscht, die Löschung im SWB aber vergessen, so landet der Datensatz durch automatischen Download wieder in Libero, sobald eine Teilnehmerbibliothek diesen Datensatz korrigiert oder anspricht bzw. bei einem Gesamtabzug der Datenbank.

Auch Altlasten tauchten auf. Es gab Bücher, deren Signaturschild mit inf ... beschriftet war, die jedoch in Libero mit einer Standortkennziffer 5 inf ... auftauchten. Diese Bände waren mit der 5er Standortkennziffer im Katalog noch mit einer E-Verbuchungsnummer ausgestattet.

Einige Bücher hatten auch 2 Barcodes, von denen nicht der richtige, d.h. nicht derjenige der in Libero erfasst ist, beim Taggen verwendet wurde.

Fazit der Fehlerbehebung:

Es gab die vielfältigsten Gründe warum das Taggen nicht möglich war, so dass man bei der Nachbearbeitung immer genau hinschauen musste.

Es besteht jedoch die Hoffnung, dass durch diese Fehlerbereinigungen, die natürlich nicht nur bei inf durchgeführt wurden, unser Katalog zukünftig so sauber und präzise sein wird wie nie zuvor.

Da hat sich der Aufwand doch wenigstens gelohnt.

Hier noch ein paar Zahlen (Stand 30.08.2014):

Bei der Fehlerbehebung der inf-Magazinbestände wurden:

- 1210 Bände nachkatalogisiert,
- 18 Signaturkorrekturen vorgenommen und
- 538 Bände makuliert.

1 Bericht von Kerstin Keiper: Bestandspflege am Beispiel von inf (BA 96/2013)
<https://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba/article/view/5759/5241>

2 Bericht von Kerstin Mros: RFID - von der Idee zur Auftragsvergabe (BA 97/2013)
<https://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba/article/view/5793/5297>

Warum es manchmal gut ist, Mehrfachexemplare zu besitzen...

Judith Heeg

Nach der Tilgung – eine der beiden Erstaussgaben von „Die Arbeitslosen von Marienthal“

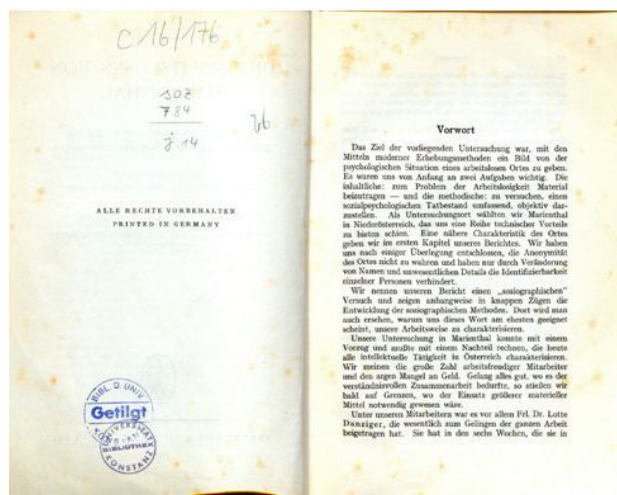
Bibliothek der Arbeiterkammer in Wien¹

Was ist eine Arbeiterkammer? Arbeiterkammern (AK) fungieren als gesetzliche Vertretung von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern; sie arbeiten eng mit Gewerkschaften zusammen.

Die „Sozialwissenschaftliche Studienbibliothek der Wiener Arbeiterkammer wurde 1921 zunächst als interne Bürobibliothek gegründet, aber schon 1922 auch der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Sie galt als „Musterbibliothek der österreichischen Arbeiterbewegung“ und beherbergte eine der größten Spezialsammlungen Europas zu den Themen Sozialismus und Arbeiterbewegung.

1933 wurden die Arbeiterkammern unter staatliche Aufsicht gestellt, 1934 verboten. Dies blieb nicht ohne Auswirkung auf die Studienbibliothek der AK Wien. Ein Teil der Bestände wurde enteignet, war der Öffentlichkeit aber weiterhin zugänglich. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Österreich wurde die Bibliothek geplündert: Ein Teil der Bestände wurde schon 1938 zum Zweck der „Gegnerforschung“ an die Bibliothek des Sicherheitsdiensts des Reichsführers-SS nach Berlin transportiert, auch die übrigen Bestände wurden 1939 nach Berlin gebracht. Nicht für alle geraubten Bestände lässt sich rekonstruieren, ob und wenn ja, wo sie den Zweiten Weltkrieg überstanden.

Nach dem Ende des Kriegs wurde die Arbeiterkammer in Wien und ihre Bibliothek wiedergegründet; eine neue Spezialsammlung wurde aufgebaut: Zunächst ging es darum, eine funktionierende Behördenbibliothek zu schaffen, langfristig sollten auch die geraubten historischen Bestände wiederbeschafft werden. Von dem ehemals 150.000 bis 160.000 Bänden konnten etwa 35.000 wiederbeschafft werden.



Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch²

Wenn ein Buch, das zuerst 1933 erschien, 2014 in 24. Auflage gedruckt wird, dann kann man wohl davon sprechen, dass es einige Wirkung entfaltet.

Vermutlich kann man kein Fach aus dem Kanon der Sozialwissenschaften studieren, ohne dieses Buch bzw. diese Studie – zumindest dem Namen nach – zu kennen. Sie ist ein Klassiker der empirischen Sozialforschung und überbrückt den auch heute noch existierenden Graben zwischen quantitativen und qualitativen Methoden: Die Rede ist von „Die Arbeitslosen von Marienthal“.

Im Vorwort der ersten Ausgabe heißt es:

„Das Ziel der vorliegenden Untersuchung war, mit den Mitteln moderner Erhebungsmethoden ein Bild von der psychologischen Situation eines arbeitslosen Ortes zu geben. Es waren uns von Anfang an zwei Aufgaben wichtig. Die inhaltliche: zum Problem der Arbeitslosigkeit Material beizutragen – und die methodische: zu versuchen, einen sozialpsychologischen Tatbestand umfassend, objektiv darzustellen.“ Die Studie untersucht in dem Ort Marienthal, in der Nähe von Wien gelegen, die soziopsychologischen Auswirkungen von Arbeitslosigkeit. Jahoda und Zeisel und ihre MitarbeiterInnen setzen dazu verschiedene quantitative und qualitative Methoden ein, z.B. teilnehmende Beobachtung, Fragebogen, Auswertung amtlicher Statistiken etc. Finanziert wurde diese Studie unter anderem aus Mitteln der Wiener Arbeiterkammer.

Außer diversen Textausgaben dieses Klassikers gibt es in unserem Bestand einen Fernsehfilm über die Studie, „Einstweilen wird es Mittag“, der in den späten 1980ern entstand.

Die Klammer über diese beiden Spalten und der Grund, einen Artikel für BA zu schreiben, ist eine Mail aus dem Juni 2014 von Ute Weiner, Leiterin der Bibliothek der AK Wien, an Frau Hätscher:

„Zu den Beständen, die leider nicht mehr den Weg [in die Bibliothek der AK Wien] zurückgefunden haben, zählt auch die Erstausgabe 1933 der Studie „Die Arbeitslosen von Marienthal“. [...] laut Bestandsangabe im OPAC verfügen Sie über zwei Exemplare dieser Erstausgabe. Hätten Sie grundsätzlich Interesse und die Möglichkeit, uns eine Erstausgabe zu marktüblichen Antiquariatspreisen zu veräußern?“

Eines der beiden im OPAC nachgewiesenen Exemplare war unter soz-Signatur zugänglich, das zweite stand unter Rara – in den Worten Herrn Wagners allerdings „kaputtgebunden“.

Die Herkunft unserer beiden Erstausgaben lässt sich nicht mehr nachvollziehen: Zwar lassen sich aufgrund der Zugangsnummern die Erwerbungsjahre feststellen, aber es gibt weder Erwerbungsunterlagen, anhand derer man weiterforschen könnte noch lassen sich in den Büchern selbst Hinweise auf Vorbesitzer finden. Wir waren uns sehr schnell einig, dass wir ein Exemplar an die Bibliothek der Arbeiterkammer Wien abgeben würden, auch um dazu beizutragen, „letzte Kriegsschäden zu beseitigen“ (Frau Hätscher).



Noch im Juni informierte Frau Hätscher Frau Weiner über unseren Entschluss: „Wir stellen es der Arbeiterkammer Wien kostenlos zur Verfügung. Wir waren uns ohne Diskussion einig, dass Ihre Bibliothek selbstverständlich ein Exemplar dieser Studie im Original besitzen muss.“

Im Juli überbrachte Herr Wagner im Rahmen einer Reise nach Wien unser Exemplar persönlich.

Die Erstausgabe soll nun für eine Weile mit entsprechendem Begleittext in der Bibliothek der Arbeiterkammer Wien präsentiert werden. Mit dem Herzlichen Dank der Arbeiterkammer für dieses Geschenk ist eine Gegengabe verbunden: Die Kippfigur „Optimist – Pessimist“ des Künstlers Carl Auböck.



Die Kippfigur „Optimist – Pessimist“ des Künstlers Carl Auböck

Bei der Übergabe der Erstausgabe in der Bibliothek der AK Wien v.l.n.r.:

Frau Aschauer-Nagl (Leiterin des Bereichs Bildung, dem auch die Bibliothek zugeordnet ist, in Vertretung des Direktors der AK),

Herr Wagner,

Frau Weiner, (Leiterin der Bibliothek)

1 Alle Informationen zur Arbeiterkammer und deren Bibliothek sind entnommen aus:

Karl Stubenvoll, Die Bibliothek der Wiener Arbeiterkammer 1921 bis 1950. Zäsuren und Wendepunkte ihrer Entwicklung.

In: Gertrude Enderle-Burcel (Hg.), Brüche und Kontinuitäten 1933 - 1938 - 1945. Fallstudien zu Verwaltung und Bibliotheken (= Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs: Sonderband 12), Innsbruck 2013, S. 495–587.

2 Marie Jahoda u.a., Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit (= Edition Suhrkamp, Bd. 769), Frankfurt am Main 2014/24



Kapitän Konstansen

Ich grüße euch,

die überstandenen Herbst- und Winterstürme, waren sehr rau und wild. Neben den alljährlichen Rechnungstürmen, denen wir wie immer professionell trotzen, war diesmal auch ein Datenorkan zu überstehen. Ich erinnere nur an den Tag vor unserer Überwinterung, wir waren gerade dabei unsere Datenbank mit einem Gesamtabzug winterfest zu machen und somit startklar für 2014, als ein heftiger Orkan (ich nenne ihn mal XAVER II) unvorbereitet und ungeschützt über uns hinwegfegte. Unsere Offiziere und Spezialisten wurden von XAVER II auf Trab gehalten. Der Orkan hielt ein Teil der Besatzung davon ab pünktlich in die Weihnachtsferien zu starten. Der tapfere Datenspezialist K. K. aus K. (nö, mich meine ich nicht) verbrachte Weihnachten damit die Schäden von XAVER II mit Erfolg zu beseitigen. Ich sage nur eine wilde See macht den Seemann erst gut und eine ruhige See hält den Seemann nicht fit. „Wir sind so gut und so fit“.

Soviel zur Wetterlage der letzten Monate. Wir hatten auch disziplinarische Probleme.

Liest man einige Kommentare aus unserem kurzweiligen Januarblog, herrscht bei uns eine sehr große Disziplinlosigkeit. Jetzt wird von unserem Servicepersonal erwartet, wie die Oberschullehrer unsere geschätzten Gäste zu erziehen. Wie zum Beispiel: „Du du du, man darf aber nicht solange die Arbeitsplätze blockieren andere Gäste möchten auch lernen.“ oder dieser hier „Bitte, bitte seid leise ihr stört die anderen Gäste.“

Ich empfehle für die Zukunft bei Regelverstößen das klassische Kiel holen. 10 Kilo an den Beinen, in Meersburg ins Wasser und mit einem langem Seil nach Konstanz gezogen. Dann klappt es mit der Disziplin.

Entschuldigt bitte dieses drastische Mittel, aber so ein Kokolöres verdient es durch den Kakao (Bodensee) gezogen zu werden. Drüber lachen ist besser als sich drüber ärgern.

Die Chroniken unserer guten alten Bib werden von der spannenden Auseinandersetzung mit der niederländischen Piratenbraut Else Vier ergänzt. Wie immer

wollte unsere Else nur unser Geld und wie immer kriegt Fräulein Vier ihren hübschen Hals nicht voll. Bei dem letzten Scharmützel duckten sich unsere Kapitäne nicht weg, sie lachten den Konsequenzen ins Gesicht und gaben Else Vier zu verstehen, dass wir dieses Spiel von ihr nicht mitspielen. Mit einem mutigen Manöver, entgingen wir der Kaperung dieser Piraten. Dieses Mal hat sie uns nicht den Scheid abkaufen können. Machen wir uns aber nichts vor die Else Vier wird weiterhin versuchen die Weltmeere zu kontrollieren.

Aber irgendwo gibt es ein Kraut gegen diese Piratenbraut.

So und zum Schluss werde ich unseren plietschen Lesern mal ein Rätsel aufstellen.

Ich suche eine Märchengestalt.

Bei uns an den Küsten und auf den Inseln gibt es einen Meermann, der sein Unwesen treibt. Immer wenn etwas passiert, ein Schiff geht unter, irgendwer verschwindet oder ein anderes Unglück geschieht, ist unser Meermann daran Schuld. Manche Nacht kann man ihn auf einer Düne beobachten wie er tanzt und singt.

Delling skel ik bruu;
Miaren skel ik baak;
Aurmiaren wel ik Bröllep maak.
Ik jít Ekke Nekkepen,
Min Brid es Inge fan Rantem,
En dit weet nemmen üs ik aliining.¹

Nun möchte ich von euch wissen, welche bekannte Märchengestalt unseren Küstenbewohnern für den Ekke Nekkepen als Vorbild diente?

Wer die Lösung weiß, schreibe diese auf einen Antwortzettel.

Das nette Servicepersonal an der Information im Buchbereich N nimmt eure Antwortzettel mit der hoffentlich richtigen Lösung sehr gerne entgegen. Wie immer entscheidet auch dieses Mal das Los und es gibt natürlich auch einen Preis zu gewinnen. Ich verabschiede mich bis zum nächsten Heft.

Euer Kuddel Konstansen

¹ Ein kleines niederdeutsches Wörterbuch als Lösungshilfe findet Ihr auf der nächsten Seite

... des Rätsels Lösungshilfe

das kleine niederdeutsche Wörterbuch

40

aliining	allein	Delling	heute
Aurmiaren	Übermorgen	nemmen	niemand
baak	backen	plietschen	klug
Brid	Braut	skell	soll
Bröllep	Hochzeit	weet	weiß
bruu	brauen		

Ho Narro auf dem Gießberg

Am 27. Februar war die Uni wieder närrisch ...

Unser Rektor Prof. Rüdiger, war wieder kreativ und hat auf die Melodie von Life is life (Opus) folgenden Text gesungen:



Uns ´re Uni ist ´ne Pracht,
wissen wir genau.
Jeden Tag und an Fasnacht,
bieten wir ´ne Schau.
Wir geben nur noch Vollgas,
krieg ´n ´ne neue Bib.
Petra träumt vom Büchersaal,
mit Bierlokal.
Das wird ein Spass,
Prachtsalon.

Refrain:

Na Na Na Na Na
Uni (kurz)
Na Na Na Na Na
UniKon
Na Na Na Na Na
Laba daba ba Uni
Na Na Na Na Na
Uniiiiii
Na Na Na Na Na.

Wir schaffen das zusammen.
Unikon
Und heute sowieso.
Unikon
Mit dem Beitrag aller Narren,
UniKon
zieh ´n wir jeden Karren.
Refrain
Uns ´re Uni ist ´ne Pracht,
wissen wir genau.
Jeden Tag und an Fasnacht,
bieten wir ´ne Schau.
Wir geben nur noch Vollgas,
krieg ´n ´ne neue Bib.
Petra träumt vom Büchersaal,
mit Bierlokal.
Das wird ein Spass,
Prachtsalon.
Refrain
Uns ´re Uni bleibt ´ne Pracht,
wissen wir genau.
Jeden Tag und an Fasnacht,
feiern wir wie Sau.
Wir geben nur noch Vollgas,
hab ´n ´ne neue Bib.
Petra tanzt im Büchersaal,
mit Kaffeebar.
Wie wunderbar!
Prachtsalon.

... und auch die Bibliothek feiert mit



In der Bibliothek dominierten diesmal die Indianer und Cowgirls, aber auch ein venezianischer Adelige fand eine dazu passende „Rokoko-Kokotte“.



Die Information als Pausenpolizei



Was macht eigentlich Bernd Schmid-Ruhe?

Bernd Schmid-Ruhe

42



Was mache ich eigentlich? Gute Frage! Löwen (Leser) bändigen, das Chaos beherrschen und Kindern das Lesen beibringen. So oder so ähnlich...

Als ich im März 2010 die UB verlassen habe und mich auf den Weg nach Mannheim gemacht habe, wusste ich nicht, auf was ich mich da eingelassen habe: über 2.000 Veranstaltungen im Jahr, 33.000 Leser, 400.000 Medieneinheiten, 11 Zweigstellen, eine Kinder- und Jugendbibliothek, eine Musikbibliothek und ein (klappriger) Bücherbus. Von der Geborgenheit einer WB in das harte Fahrwasser der ÖB... Mannheim ist mit seinen über 300.000 Einwohnern die wohl lebendigste und vielfältigste Stadt Baden-Württembergs (und bis zum Mikrozensus auch die zweitgrößte im Ländle). Knapp 50% aller Einwohner haben einen so genannten Migrationshintergrund und in manchen Stadtteilen ist diese Rate noch höher. Die sozialen Problemlagen sind oftmals drängend und vor allem die Bildungschancen sind für die Kinder und Jugendlichen nicht immer gleich verteilt. Gleichzeitig ist Mannheim aber ein kulturelles Juwel. Mit Nationaltheater, Reiss-Engelhorn-Museen und Kunsthalle gibt es hier gleich drei Highlights von überregionaler Strahlkraft. Hier ist immer etwas los und die freie Theater- und Kulturszene bereichert das Kulturprogramm genauso wie die vielen Initiativen, Vereine und losen Zusammenschlüsse von mehr oder weniger Verrückten. Und man mag es in Konstanz kaum glauben: Es gibt mehr als nur 1 ½ Kinos! Kurzum: Mannheim rockt!

Eine der größten Herausforderungen ist der Umgang mit dem Unterhaltsträger, also mit der Stadt. Als Stadtbibliothek sind wir Teil des Fachbereichs Bildung und neben Musikschule, Schulverwaltungsamt, Bildungsplanung, der schulischen Kinderbetreuung auch nur ein "Amt" wie jedes andere. Und in einer solch großen Stadt mit vielen wichtigen (und weniger wichtigen) Aufgaben ist es schwer, nicht in der Aufmerksamkeit unterzugehen. Die Politik, also die Gemeinde- und Bezirksbeiräte, müssen öfters daran erinnert werden, dass sie mit der Stadtbibliothek eine wohnortnahe Einrichtung haben, die im Bereich der kulturellen Bildung die größten Besucherzahlen hat und mit ihren niedrigen Eingangshürden gerade für Kinder und Jugendliche besonders wichtig ist. Die drängendste Aufgabe, die wir derzeit haben, ist der Wandel von einer passiven "Ausleihstelle" zu einer Bildungseinrichtung, die auf die Menschen zugeht. Dies ist ein langer Prozess, der vor allem eine Pädagogisierung der bibliothekarischen Arbeit nach sich zieht und eine Vernetzung mit vielen Partnern auf kommunaler und regionaler Ebene bedeutet. Gerade bei der Diversität der Mannheimer Bevölkerung ist das nicht immer leicht und angesichts der jahrzehntelang andauernden Einsparmaßnahmen im öffentlichen Dienst auch ein Konkurrenzkampf um Ressourcen. Doch vieles, was ich in Konstanz gelernt habe, kommt mir heute noch dabei zugute. Zu diesen Konstanzer Tugenden gehört, Mut zu beweisen, nach vorne zu blicken, mit Herausforderungen positiv umzugehen, den äußeren Veränderungsdruck für sich zu nutzen.

Neulich bin ich wieder gefragt worden, ob ich nicht Sehnsucht nach Konstanz, dem See und der UB hätte. Ein lachendes und ein weinendes Auge? Vielleicht, aber doch eher so: Alles hat seine Zeit und es war Zeit, weiter zu ziehen. Und das Schöne ist - und alleine mit der Tatsache, dass ich hier schreiben darf, sei es bewiesen -, dass man in Konstanz nicht vergessen wird und man immer noch den Kontakt pflegt.

Alla gut und bis irgendwann in Monnem!

bsr.

Offener Brief an Rektor

Studenten bemängeln Lernbedingungen wegen Bibliotheks-sanierung. Uni hat bereits Lösung parat

Konstanz (löff) Die Fraktionen der Grauen und Jusos im Studierendenparlament der Universität bemängeln die Lernbedingungen. Sie haben einen offenen Brief an Rektor Ulrich Rüdiger geschrieben, in dem sie „den Unmut vieler Studentinnen und Studenten über die stets überfüllte Bibliothek“ aufgreifen. „Insbesondere in der Prüfungszeit wird der gravierende Mangel an ruhigen Arbeitsplätzen in der Bibliothek sichtbar“, schreiben sie.

Die Uni hat aber bereits eine Lösung parat. „Der Rektor hat das Thema bereits auf seiner Agenda“, sagt Pressesprecherin Julia Wandt auf SÜDKURIER-Nachfrage. In den Semesterferien seien immer freie Räume geöffnet und aktuell werde geprüft, welche Räume auch im laufenden Semester freigegeben werden könnten. „Aber die Infra-

struktur muss stimmen.“ Es muss zum Beispiel W-Lan verfügbar sein. Das IBZ 2 zum Beispiel sei bereits seit zwei Wochen wieder offen.

Weiter kritisieren die Studenten die „schlechte Ausstattung mit Schließfächern vor den Bibliotheksgebäuden“. Die Situation führe zwangsläufig zu Taschenbergen an den Eingängen, „die das Diebstahlrisiko an unserer Universität deutlich erhöhen“. Julia Wandt erklärt dazu, dass es seit Beginn der Sanierung nicht weniger Schließfächer als zuvor gebe. Sie seien nur anders an der Uni verteilt. Das Problem sei ein anderes, erklärt sie. „Es gibt Studenten, die die Fächer tagelang belegen. Wir appellieren hier an mehr Solidarität.“

Die Studenten betonen trotz ihrer Kritik, dass der Service der Bibliothek unter den Einschränkungen nicht leide und es da keine Nachteile gebe.

Die unterzeichnenden Fraktionen des Studierendenparlaments erhalten in den kommenden Tagen ein Antwortschreiben des Rektors.

Südkurer, Nr. 31 vom 07.02.2014, Seite 19

Südkurer, Nr. 91 vom 19.04.2014, Seite 20

STADT, LAND, SEE

Relikt

Er hätte vielleicht das Zeug zum Denkmal gehabt: Bei den laufenden Sanierungsarbeiten in der Universitätsbibliothek wurde ein Stück Technikgeschichte entdeckt, von dem kaum jemand wusste, dass es überhaupt existierte. Ein Paternosteraufzug mit mehr als einem Dutzend umlaufender Kabinen, versteckt hinter einer Mauer. Fabrikneu war er in seinem Schacht zum Stillstand verdammt, weil die Zeitläufte ihn dazu verdammt. Als die Bibliothek geplant wurde, waren die praktischen, aber überhaupt nicht barrierefreien Fahrstühle noch erlaubt. 1974 kam das Aus für die Paternoster, die zum Ein- und Ausstieg bei voller Fahrt zwingen, aber im Gegenzug keine Wartezeiten kennen. So ließ die Aufzugsverordnung, wie man sich an der



Abschied: Der jahrzehntelang vermauerte Paternoster-Aufzug an der Uni.

Uni erinnert, den Personen-Umlaufzug niemals in Betrieb gehen. Jetzt tun die Schneidbrenner das Ihre: In dieser Woche konnte man besichtigen, wie der vermutlich letzte in Baden-Württemberg überhaupt gebaute Paternoster in einem sprühenden Fun-



Willkommen: Alphornbläser vor dem Lago sorgen für Heimatgefühle. BILD: HANSER

kenregen abgebaut wurde. Irgendwie passend: Wo wüsste man besser um die Vergänglichkeit von Errungenschaften als in einer wissenschaftlichen Bibliothek? Und irgendwie unpassend: Wo wäre das Vergangene besser aufgehoben als genau an diesem Ort? (rau)



All diese Zeitschriften gibt es nun auch online: Harald Weigel von dem Verein Bibliotheken der Regio Bodensee und Petra Hätscher, Direktorin des Kommunikations-, Informations- und Medienzentrums der Universität Konstanz, in einem Gang der Uni-Bibliothek. BILD: HANSEN

Neues Angebot für Historiker

- Digitale Bibliothek für geschichtliche Zeitschriften
- Verein lässt 350 000 Seiten einscannen
- Benutzung ist kostenlos und weltweit möglich

VON ANNA-MARIA SCHNEIDER

Konstanz – Rund 350 000 Seiten an historischen Zeitschriften hat der Verein Bibliotheken der Regio Bodensee mit Hilfe der Universität Konstanz eingescannt und zur freien und kostenlosen Verfügung ins Internet gestellt. Die digitale Bibliothek macht es nun möglich, die Bestände aus Standorten rund um den Bodensee, also auch aus der Schweiz, Österreich und Liechtenstein, an einem Ort zusammenzufassen. „Das Portal stellt eine immense Arbeitserleichterung für Wissenschaftler und Historiker dar, die sich für die Geschichte des Bodensees interessieren“, sagte Harald Weigel, Direktor der Vorarlberger Landesbibliothek und Präsident des Vereins Bibliotheken der Regio Bodensee, während der Präsentation der neuen Internetseite in der Universität Konstanz.

Die wissenschaftlichen Zeitschriften stammen aus dem Jahr 1722 bis 2012. Es sei nicht Ziel gewesen, Raritäten zu digitalisieren, sondern eine möglichst umfangreiche Sammlung der Bodenseeregion zu erstellen, sagte Petra Hätscher, Direktorin des Kommunikations-, Informations- und Medienzentrums der Uni Konstanz. Das Digitalisierungsprojekt startete 2006. Doch erst im Jahr 2012

Internationales Projekt

Die 46 durchgängig deutschsprachigen Zeitschriften stammen aus unterschiedlichen Bibliotheken rund um den Bodensee. Sie sind seit dem 18. Jahrhundert in Baden-Württemberg, Bayern, Vorarlberg sowie den Schweizer Kantonen Appenzell-Inner- und Schaffhausen, St. Gallen und Thurgau erschienen. Die digitale Bibliothek wird vom Bibliothekservice-Zentrum Baden-Württemberg betreut und soll in Zukunft auch mit der Bodenseedatenbank verknüpft werden. Diese wird schon seit 1976 geführt und verzeichnet mehr als 98 000 Titel. (ans)

war die Erfassung der Zeitschriften beendet gewesen. An mehreren Standorten der beteiligten Bibliotheken wurden insgesamt 46 Zeitschriften eingescannt. Dann folgte die technische Aufarbeitung. Neben dem einfachen Blättern ist auch eine Volltextrecherche möglich. Davon versprechen sich die Initiatoren neue Potentiale für die historische Bodenseeforschung. Eine zeitschriftenübergreifende Suche nach Personen oder Orten kann so unentdeckte Querverbindungen aufzeigen.

Diese Funktion stellte die Techniker jedoch vor eine große Herausforderung. Bei älteren Texten, die in Fraktur gedruckt sind, sei eine Volltextsuche manchmal noch schwierig, gab Petra Hätscher zu. Ebenfalls können die Seiten bequem heruntergeladen und ausgedruckt werden. Für Studenten und Wissenschaftler gibt es noch einen be-



„Alle Seiten sind mit einem dauerhaften Link versehen und können so auch für Fußnoten verwendet werden.“

Ralf Goebel, Direktor des Bibliothekservice-Zentrums Baden-Württemberg

sonderen Service: „Alle Seiten sind mit einem dauerhaften Link versehen und können so auch für Fußnoten verwendet werden“, sagte Ralf Goebel, Direktor des Bibliothekservice-Zentrums Baden-Württemberg. So ist garantiert, dass die angegebenen Quellen für viele Jahre zugänglich sein werden. Die Digitalisierung erfolgte im Rahmen des Interreg IV-Projektes „Kulturelles Erbe der Regio Bodensee online“, die das insgesamt rund 279 000 Euro teure Vorhaben mit 105 000 Euro unterstützte. Der Verein Bibliotheken der Regio Bodensee hat ebenfalls bei allen Verlagen die Erlaubnis zur Veröffentlichung der Zeitschriften eingeholt.

Für den Konstanzener Historiker Arnulf Moser ist diese Online-Bibliothek eine nützliche Neuerung. „Ich muss nun nicht mehr in die Bibliothek fahren, wenn ich einen Aufsatz brauche“, sagte er. In die technische Bedienung der Internetseite werde er sich allerdings erst einarbeiten müssen, sagte er. Eine kostenpflichtige Fernleihe von historischen Zeitschriften aus anderen Bibliotheken könne er sich in Zukunft sicher sparen.

Die digitale Bibliothek im Internet:
www.bodenseebibliotheken.de

In einem Jahr kehren die Bücher zurück

- Uni-Bibliothek öffnet im Frühjahr 2015 wieder
- 1,9 Millionen Bände müssen erneut umziehen
- Für 30 Millionen Euro entsteht ganz Neues

VON JORG-PETER RAU

Konstanz – Leere Regale. Etage für Etage, Meter um Meter, Raum um Raum. 80 Kilometer sind sie lang, so weit wie von Konstanz nach Zürich. Drumherum Beton, Baumaterial und ein paar Relikte, die daran erinnern, dass dies einmal das Herzstück der Universität Konstanz war. Wer in diesen Tagen die Bibliothek auf dem Campus betritt, kommt auf eine Baustelle. Dreieinhalb Jahre, nachdem bei der Revision einer Brandschutzklappe in der Lüftung Asbest gefunden wurde, herrscht Ödnis in den sonst so belebten Räumen. So sieht es aus auf der Großbaustelle Universitätsbibliothek Konstanz. Und Edwin Dalibor, Vize-Chef des Konstanzer Amtes von Vermögen und Bau Baden-Württemberg, findet das ganz gut. Denn der schwierigste Teil der Arbeit ist gemacht. Und er ist sich sicher, dass die ganze Bibliothek zum Frühjahr 2015 wieder in Betrieb gehen kann.

Rund 30 Millionen Euro wird das Land Baden-Württemberg dann in die wichtigste wissenschaftliche Bibliothek im weiten Umkreis investiert haben. Für die Reinigung aller Bücher, die einst hier standen. Für die Miete der Lagerhalle, in die 1,5 Millionen Bände zwischengelagert wurden. Für den Transport-Service, der Studenten und Forscher trotzdem innerhalb von Stunden mit ihrer nötigen Literatur versorgt. Vor allem aber für eine Generalsanierung, die nicht nur so teuer ist wie vermutlich ein Abriss und Neubau, sondern auch mindestens so kompliziert. Wäre die Uni nicht damals sprichwörtlich um ihre Bücher herumgebaut worden, sagt Dalibor, wäre es vielleicht sogar auf einen Neubau hinausgelaufen. Aber „die Bibliothek war als zentrale Mitte geplant, und das sollte sie auch bleiben.“

Auch Petra Hätscher, die Direktorin der Bibliothek, ist heute froher und zuversichtlicher als sie es schon war. Der Senat der Hochschule hat beschlossen, dass es beim bisherigen Platzangebot bleibt, obwohl immer mehr Veröffentlichungen digital erfolgen. Die Zahl der Arbeitsplätze vor allem für die Studenten wird erhöht. Es gibt neue Gruppenarbeitsräume mit moderner Technik. Und zugleich das Bekenntnis zum gedruckten Buch: Vor allem in den Geistes- und Teilen der Sozialwissenschaften sei es auf lange Sicht unverzichtbar, sagt sie. Deshalb wird die ganze große Fläche, die drei Fußballfeldern entspricht, nicht nur gereinigt, sondern eigentlich ganz neu gebaut.

Die letzte Etappe beginnt nun, ihr Abschluss ist dann der zweite große Umzug. So viele Bücher sind zu transportie-



Der Tausendfüßler ist leer: Diesen Spitznamen hat das große Regal der Konstanzer Universitätsbibliothek. Seit der Schließung wegen Asbestlunden wird gereinigt und saniert. Immerhin: Finanzierung und Zeitplan sind nicht gefährdet, sagen die Verantwortlichen. ANZEIGER



Ihre größte Baustelle: Bibliotheksdirektorin Petra Hätscher und Edwin Dalibor von Vermögen und Bau Baden-Württemberg managen die große Sanierung.

ren, dass niemand sie in Kästen verpacken könnte. Also werden ganze Regale eingeräumt und in den Lastwagen geschoben: 20 000 Bände am Tag, mindestens. Zuvor erhalten sie noch einen Computerchip eingeklebt, der die automatische Rückgabe möglich macht. Das, sagt Petra Hätscher, „funktioniert so ähnlich wie mit Pfandflaschen in den Supermärkten“.

Wenn mit den Büchern die Nutzer zurückkommen, betreten sie einen modernen Dienstleistungsbetrieb. Beson-



Ein Stück Vergangenheit: Durch die rote Drehtür haben Generationen von Nutzern die Bibliothek betreten. Jetzt steht sie frei im Raum, die angrenzenden Wände fehlen.

ders freut sich wohl nicht nur Hätscher auf das neue Info-Zentrum, wo es für Studenten nicht nur zum Thema Literatur, sondern auch in allgemeinen Computerfragen Hilfe gibt. Ein Café ist ebenfalls geplant. „die Bibliothek ist ja immer auch ein sozialer Ort“, lacht Petra Hätscher. Es hätten sich sogar schon wissenschaftliche Arbeiten mit dem Flirten zwischen den Buchrücken beschäftigt: Für viele Studenten ist die Bibliothek ein Stück Heimat, in der sie lesen und lernen, leiden und stauen.

Zahlen zu Bibliothek und zur Sanierung

- **13 Tage** lagen zwischen der Auszeichnung der Konstanzer Universitätsbibliothek zur Bibliothek des Jahres und den Asbestfunden, die die Schließung erzwangen.
- **1400 Arbeitsplätze** für Nutzer hat die neue Bibliothek ab 2015. Früher waren es 1150, für die Zeit der Sanierung konnten immerhin 800 eingerichtet werden. Künftig gibt es überall Strom und Computer-Netzwerk.
- **90 000 Zeitschriften** sind elektronisch abonniert und können in der Bibliothek genutzt werden.
- **950 000 Ausleihen** einschließlich Verlängerungen wurden im Jahr 2013 getätigt. Übrigens: Einen Leseausweis für die Uni-Bib kann jeder erhalten.
- **2 Millionen Medien** besitzt die Bibliothek. Ein Viertel sind im Moment auf dem Campus (in den beiden Buchbereichen J + N, die geöffnet sind und nicht saniert werden müssen), drei Viertel in einem Außenlager im Konstanzer Industriegebiet.
- **27 Millionen Euro** kosten allein Asbestsanierung und Umbau auf moderne Standards. Dazu kommen Ausgaben für die Interimslösung.
- **Viereinhalb Jahre** wird die Universität Konstanz am Ende ohne ihre gewohnte Bibliothek gewesen sein.
- **50 Jahre** nach der Einrichtung der Bibliothek findet zugleich die erste Inventur statt. Jedes Buch wird mehrfach in die Hand genommen. (rau)

Asbest-Fasern verzögern Ausbau

- Baustopp in Uni-Bibliothek bis Mitte August verlängert
- Ein Prüfkonzert soll mögliche weitere Quellen aufspüren
- Ergebnisse werden in rund drei Wochen erwartet

VON RAMONA LOFFLER

Konstanz – Es ist Rückschlag für die Sanierungsarbeiten in der Uni-Bibliothek: Nach dem Fund einer Platte mit Asbest im Buchbereich G am Donnerstag liegen nun die Testergebnisse von 36 Staubproben vor, die ins Labor geschickt wurden. Acht Proben enthielten Asbestfasern. Der komplette Baustopp wurde nun bis Mitte August verlängert und es sind weitere Tests anhand eines detaillierten Konzepts nötig.

„Damit haben wir nicht gerechnet“, sagt Julia Wandt. Denn ein Gutachter hatte dem Bauamt im Verlauf der Kernsanierung bestätigt, dass die seit 2010 geschlossenen Buchbereiche nun asbestfrei seien. Ob und wie der Baustopp sich auf den Zeitplan der Sanierung auswirkt, ist momentan noch nicht klar. Es ist weiterhin eine Eröffnung im Frühjahr 2015 anvisiert. Auch ob die Kosten nun in die Höhe schnellen werden, kann Julia Wandt noch nicht sagen. Bislang waren Sanierung und Übergangslösungen auf rund 35 Millionen Euro veranschlagt.

„Um detaillierter Aussagen über die Belastung treffen und um Empfehlungen für die weitere Sanierung geben zu können, werden weitere Messungen durchgeführt“, heißt es in einer Pressemitteilung der Universität. Außerdem stehen die Ergebnisse der Raumluft-

messungen noch aus, die bereits vergangene Woche gemacht wurden. In den übrigen Bibliotheksteilen, in denen saniert wird – Buchbereich S und Informationszentrum – nehmen Experten im Rahmen des Prüfkonzerts zusätzliche Kontaktproben und machen sogenannte Faserkonzentrationsmessungen. Auch Proben aus den Zwischendecken der Bibliotheksebenen werden entnommen. An der Erstellung dieses Konzepts ist unter anderem das Landratsamt Konstanz beteiligt. Die Spezialisten können damit herausfinden, wo außer der bereits gefundenen Platte noch Asbest sein könnte. Genauer gesagt: Asbest, der nicht im Asbest-Atlas der Uni verzeichnet ist. Denn seit Beginn der Sanierungsarbeiten wurde ein Asbest-Atlas erstellt, der auch online auf der Internetseite der Universität einsehbar ist. Darin ist zusammengefasst, wo in den 1970er-Jahren Asbest in der Uni-Bibliothek verbaut worden ist.

Die Ergebnisse der Messungen und Proben sollen bis Mitte August vorliegen. Aus Arbeitsschutzgründen bleibt die Baustelle bis dahin geschlossen. Nur die Experten in Schutzanzügen dürfen die Buchbereiche G und S sowie das Informationszentrum betreten. Für die Studenten ändert sich unterdessen nichts. Sie können weiterhin in den geöffneten, asbestfreien Bereichen der Bibliothek Bücher ausleihen und lernen.

Die Vorgeschichte und die Asbest-Tests

Südkurer, Nr.187 vom 15.08.2014, Seite 17

► **Der Fund im Juli:** Einem Arbeiter fiel bei Ausbaurbeiten im Buchbereich G der Uni-Bibliothek am 24. Juli eine verdächtige Faserplatte auf, als er für die Erweiterung des Elektroverteiler-raumes in eine Decke bohrte. Der Bereich wurde vorsorglich abge-schirmt und Proben kamen ins Labor. Als sich der Verdacht bestätigte, dass die Platte festgebundenen Asbest enthält, wurden die Arbeiten in den drei Baustellenbereichen G, S und Infozentrum eingestellt. Weitere umfangreiche Tests folgten, deren Ergebnisse nun vorliegen.

► **Umfangreiche Tests:** Nach dem erneuten Asbestfund im Juli haben Experten in allen Baustellenbereichen Materialproben und Kontaktproben sowie Raumluftmessungen gemacht. Diese Proben dienten dazu einzu-grenzen, wo noch Asbest ist. Aus-nahmen waren lediglich die Decken beziehungsweise Böden des Informa-tionszentrums, die bereits 2011 durch eine Laboruntersuchung asbestfrei gemessen wurden. Im Bereich S und Infozentrum waren die Testergebnisse negativ. „Im Buchbereich G hingegen bestätigten die Materialproben die gefundene Schicht aus asbesthaltigen Faserzementplatten als Quelle auf mehreren Stockwerken dieses Be-reiches“, heißt es in einer Presse-mitteilung der Uni. Insgesamt waren 36 von 262 Kontakt-, also Staub-proben, positiv. Von acht Raumluft-messungen in Bereich G waren in sechs keine Asbestfasern enthalten und in zwei waren sie unterhalb des gesetzlichen Grenzwerts von 500 Fasern pro Kubikmeter. Laut Prüfberichten heißen die in den Tests nach-gewiesenen Faserarten Chrysotil und Amphibol. (löf)

Den Stand der Baumaßnahmen und die Messergebnisse gibt es im Internet unter www.aktuelles.uni-konstanz.de/sanierung-bibliothek/schadstoffanalyse-14082014

Südkurer, Nr.187 vom 15.08.2014, Seite 17

47

Asbest-Problem größer als gedacht

- Testergebnisse nach Baustopp in Uni-Bibliothek da
- Giftiger Baustoff in Zwischendecken nachgewiesen
- Arbeiten in sauberen Buchbereichen wieder angelaufen

VON RAMONA LOFFLER

Konstanz – Nach einem neuen Asbest-fund im Juli herrscht nun Gewissheit in der Uni-Bibliothek: Die Sanierungsbe-reiche S und I sind unbelastet, aber in Bereich G gibt es giftigen Asbest in meh-reren Zwischendecken. 36 von 262 Kon-taktproben waren laut einer Presse-mitteilung der Universität positiv. In dieser Abteilung hatte ein Arbeiter im Juli eine asbesthaltige Platte in einer Decke ge-funden. Nun hat sich anhand der Tests herausgestellt, dass es neben der gefun-denen Platte Schichten mit dem krebs-erregenden Baustoff zwischen den Stockwerken gibt. Dass er dort verbaut ist, steht nicht im Asbest-Atlas der Uni.

Im Bereich G herrscht deshalb wei-terhin Baustopp. In Abstimmung zwi-schen dem Konstanzer Amt von Vermö-gen und Bau Baden-Württemberg, der Gewerbeaufsicht im Landratsamt Kon-stanz, dem zuständigen Gutachterbüro und der Uni Konstanz wird jetzt ein Konzept „zur vollständigen Entfer-nung der Asbest-Kontamination im Bauab-schnitt G“ entwickelt. „Das Konzept hat für uns oberste Priorität“, erklärte Pres-sesprecherin Julia Wandt auf SÜDKU-RIER-Nachfrage. Wann genau dieses Konzept fertig wird und wie schnell die neuen Sanierungsarbeiten im Bereich G dann beginnen können, kann sie bis-her aber noch nicht sagen.

Währenddessen geht der Innenausbau in den anderen Baubereichen wei-ter. Die Proben dort waren bis auf den Fund einer einzigen einzelnen Faser auf einem Treppengelände negativ. Die Uni rechnet damit, dass diese beiden Abteilungen wie geplant im Frühjahr 2015 eröffnet werden können. Dass es im Bereich S und dem Infozentrum wirklich kein Asbest mehr gibt, sei hin-sichtlich Zeitplan „eine gute Nach-richt“, sagt Julia Wandt. Ob oder wie weit sich die Eröffnung des Buchbe-reichs G verzögert, ist momentan noch unklar. Das hänge von dem erweiterten Sanierungskonzept ab. Auch eventuelle Zusatzkosten sind davon abhängig.

Trotz dieses Rückschlags bei der Bi-bliothek-Sanierung betont die Presse-sprecherin, dass der Asbest-Atlas der Uni sehr verlässlich sei. „Wir gehen da-von aus, dass dies eine einmalige Sache ist“, sagt sie. Das Gutachterbüro habe alle anderen Gebäude der Universität regelmäßig überprüft und den Asbest-Atlas aktualisiert. Auch an Baustellen in anderen Uni-Gebäuden gebe es keinen Grund zur Sorge. Durch die regelmä-ßigen Kontrollen könne ausgeschlossen werden, dass sich dort Asbest versteckt.

Für die Studenten ändert sich unter-dessen nichts. Sie können weiterhin, wie bisher, auf Bücher zugreifen und die Arbeitsplätze in den offenen Bereichen der Bibliothek nutzen.

**Die Rubrik „Neue Mitarbeiter stellen sich vor“
wird aus datenschutzrechtlichen Gründen in der
elektronischen Ausgabe von Bibliothek aktuell
nicht veröffentlicht.**

Personalmeldungen

52

Besucht haben uns:

30.01.2014

Elisabeth Frasnelli, Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern

24.03. – 28.03.2014

„Konstanzer Woche“ der Baden-Württembergischen Referendare:

Sebastian Brandt, UB Freiburg

Julia Dickel, UB Tübingen

Ann-Catrin Fender, UB Tübingen

Sibylle Hermann, UB Stuttgart

13.05. – 13.06.2014

Martin Hallik, Tartu / Estland

07.05.2014

Petra Labriga, Technische Informationsbibliothek und Universitätsbibliothek Hannover (TIB/UB)

Praktikum hatten:

10.03. – 06.06.2014

Elke Lange, Institut fact.ori Ulm

18.02. – 06.03.2014

Magdalena Schreiber

10.03. – 11.04.2014

Marcus Plinz, Studierender an der Fernuniversität Hagen

Angefangen haben:

01.02.2014

Ansgar Schäfer

01.02.2014

Ute Nunnenmacher

01.02.2014

Karin Bachmann

01.02.2014

Christine Schäfer

01.02.2014

Cornelia Heuer

01.03.2014

Susanne Bohner

01.03.2014

Matthias Nagelschmidt

01.05.2014

Manuele Lorusso

01.06.2014

Michael Ecker

01.06.2014

Christin Wohlrath

25-jähriges Dienstjubiläum hatten:

15.03.2014

Rosa Heim

01.04.2014

Danuta Schulz

01.07.2014

Christiane Weh

01.07.2014

Wolf-Bernd Härtel

Aufgehört hat:

31.01.2014

Christa Kuon

Ruhestand

BA-Redaktion	Edgar Fixl, Christine Hecht, Kerstin Keiper, Isabell Leibing, Lothar Lülldorf, Kerstin Mros, Marco Müller, Sabrina Wiech
Layout	Kerstin Keiper
Bildmaterial	Bildrechte der Uni Konstanz (S. 2-3); Kerstin Keiper (S. 4, 11); Heike Meyer (Titelblatt, S. 12); Ralph Hafner (S.14-15); Bilderbuch der Bibliothek (S.20, 30, 41); Oliver Kohl-Frey (S. 21, 22, 23); Gerhard Schreiner (S. 21) ; Isabell Leibing (S. 22, 24 - 27); zur Verfügung gestellt von der Arbeiterkammer Wien (S. 38); Peter Wagner (S. 37); Judith Heeg (S. 38); Bernd Schmid-Ruhe (S. 42); Karin Bachmann (S. 48); Susanne Bohner (S. 48); Michael Ecker (S. 48); Manuele Lorusso (S. 49); Matthias Nagelschmid (S. 49); Ute Nannenmacher (S. 50); Ansgar Schäfer (S. 50); Christine Schäfer (S. 51); Christin Wohlrath (S. 51)
Abonnementverwaltung	Edgar Fixl
Druck	Universität Konstanz - Hausdruckerei
Auflage	255 Exemplare
Web	http://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba
E-Mail	bibliothekaktuell.ub@uni-konstanz.de
ISSN	0342-9636

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.

Bibliothek aktuell im Internet:
<http://ojs.ub.uni-konstanz.de/ba>

